

**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

**Herausgeber:** Historischer Verein der Region Werdenberg

**Band:** 8 (1995)

**Artikel:** Bau von öffentlichen Schulhäusern im Werdenberg des 19. Jahrhunderts : "Eine Veredlung des Volkscharakters kann nur erfolgen durch Weckung des Gefühls für sichtbare Schönheit, Ordnung und Zweckmässigkeit"

**Autor:** Reich, Hans Jakob

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-893093>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Bau von öffentlichen Schulhäusern im Werdenberg des 19. Jahrhunderts

«Eine Veredlung des Volkscharakters kann nur erfolgen durch Weckung des Gefühls für sichtbare Schönheit, Ordnung und Zweckmässigkeit»<sup>1</sup>

Hans Jakob Reich, Salez

Am 23. Juni 1803 stimmte der Grosse Rat des soeben entstandenen Kantons St.Gallen einem Gesetz zu, das die Grundlage schuf für die Einsetzung eines Erziehungsrates. Nachdem in der ersten st.gallischen Verfassung, die am 15. April 1803 in Kraft getreten war, keiner der 24 Artikel das Erziehungswesen berührte, kann in diesem Gesetz der erste bildungspolitische Schritt des jungen Kantons gesehen werden. Als nächste Grundlagen folgten am 13. September 1804 das erste eigentliche Schulgesetz, das «Gesetz über die Verbesserung des Zustandes der Primarschulen», und am 7. Oktober 1807 die erste Verordnung über das Schulwesen. Was in der Aufbruchstimmung der Helvetik (1798–1803) noch nicht gelungen war – der Aufbau und die Förderung des Schulwesens –, wurde in der Mediations- (1803–1814) und Restaurationszeit (1814–1830)

von den Behörden energisch an die Hand genommen.<sup>2</sup> Im Vordergrund stand neben der Lehrerausbildung als zweites wichtiges Anliegen der Bau geeigneter Schulhäuser als Ersatz für die bisherigen Schulstuben in Privathäusern. Dazu schrieb Gregor Grob, Präsident des Erziehungsrates während der Mediation: «Wir möchten gerne alle jene Schulstuben, in denen die Kinder wie unglückliche Sträflinge in engen, finstern und schmutzigen Kerkern schmachten, in geräumige, frohe und heitere Räume verwandeln.»<sup>3</sup>

Der Geist der Aufklärung und des Umbruchs von 1798 hatte die Aufmerksamkeit aufgeklärter Zeitgenossen freilich schon vor der Gründung des Kantons St.Gallen auf die desolaten Zustände im Schulwesen gelenkt. Zur Staatssache erklärt, erlangte der Ausbau der Schulen im Einheitsstaat der Helvetik erste Priorität. Die in der hel-

vetischen Schulreform angestrebten Verbesserungen konnten im zunehmenden Chaos der Helvetik zwar nicht verwirklicht werden, doch war den nachfolgenden Regierungen damit der entscheidende Anstoss zu Reformen gegeben. Bereits die Kantone der Helvetik stellten Erziehungsräte, und in den einzelnen Distrikten amtierten Schulinspektoren als Aufsichtsorgane. Im zum damaligen Kanton Linth gehörenden Distrikt Werdenberg waren dies für den evangelischen Teil die Pfarrer Konrad Schindler in Gretschins/Wartau und Johannes Niederer in Sennwald, für die katholischen Schulen die Pfarrer Beat Dominik Schmied in Rüthi und Johann Baptist Weisshaupt in Gams.<sup>4</sup>

## Arge Verhältnisse im Werdenberg

An Schulen fehlte es an sich nicht. Es gab solche in «Frümsen, Salez, Haag, [Sennwald, Sax], Gams, Gasenzer-Rhod, Fontnas, Schan [= Oberschan], Azmoos, Murris, [Gretschins, Malans], St.Ulrich, Sevelerberg, Sevelerdorf, Räfis, Rans, Altendorf, Buchs, Grabs, Grabserberg, Werdenberg-Städtli, Büel [am Gamserberg] und Burgerau.»<sup>5</sup> Mit Besuchen der einzelnen Schulen verschafften sich die Distriktinspektoren durch eigene Anschauung ein Bild, das in sogenannten Generaltabellen dokumentiert wurde. In der Tabelle von 1801 «über den Zustand der Schulen im Kanton Linth» findet sich auch eine Beurteilung der Schulhäuser oder besser: Schulstuben, da es eigentliche Schulhäuser damals noch nicht gab. Zum Distrikt Werdenberg wird festgehalten: «Nur in Atzmos ist eine Schulstube im Pfarrhaus, an allen andern Orten sind erbärmlich kleine – zweckwidrige Schulstuben in Privathäusern.» In solchen Räumen waren oft Dutzende, manchmal bis hundert Kinder mit häufig erheblichen Altersunterschieden – Vierjährige neben Zwanzigjährigen – täglich sieben bis acht Stunden in dicker, stickiger Luft zusammengepfercht. Dies sei unge-

**Abb. 1. Haus am Nebenbach in Buchs, in dessen Stube vor der Einrichtung öffentlicher Schulhäuser Schulunterricht erteilt wurde. Vor dem Haus steht Nachtwächter Heinrich Zogg (ganz links) mit seiner Familie. Sein Vater war Schulmeister gewesen. Das Gebäude wurde 1910 abgebrochen.**





sund und könne der Lust zu lehren und zu lernen nicht förderlich sein, schrieb Erziehungsrats-Adjunkt Dr. Hilty von Werdenberg an den Erziehungsrat des Kantons Linth nach Glarus.<sup>6</sup>

Eindrückliche und anschauliche Berichte über die Verhältnisse in den Werdenberger Schulstuben gibt Johannes Niederer, der von 1800 bis 1803 als junger Pfarrer in Sennwald wirkte und später zu einem bedeutenden Anhänger Pestalozzis wurde.<sup>7</sup> Nachfolgend ein Auszug aus Niederers Schilderungen, wie sie der St.Galler Lehrer Johann Seitz wiedergibt.<sup>8</sup>

### Hinter dem Ofen noch ein paar alte Weiber

«Im ganzen Distrikt ist kein einziges öffentliches Schulhaus. Der Schulmeister widmet entweder seine eigene Wohnung zum Schulgebäude, oder er erhält ein Zimmer, das er dann von Haus aus besucht. Eine einzige ordentliche Schulstube befindet sich in Azmoos, unten im Pfarrhaus, allein sie wurde durch fränkisches Militär in eine Wachtstube verwandelt, zu einer Rüstkammer der Unreinlichkeit. Dieser Mangel hat auf das Schulwesen einen bedeutenden Einfluss. Hat der Lehrer ein Zimmer gemietet, so müssen die Schüler oft lange auf ihn warten, unterdessen sie Unfug treiben. – Auf der andern Seite kommt's bei der Wahl der Schulmeister nicht bloss auf seine Eigenschaften an, er muss wenigstens eine taugliche Stube besitzen; auf innere Zweckmässigkeit, Reinlichkeit, Heiterkeit, sah man eben so genau nicht. Im Fall des Mangels an Raum schickt der Lehrer die schreibenden Schüler ins Nachbarhaus und traut ihnen den Verstand zu, sie werden ohne seine Aufsicht sich vernünftig aufführen [...]. Die Haushaltung des Lehrers teilt öfters mit den Schülern die Wohnstube, und es ist ein lächerlicher Anblick, nach einer Reihe junger Gesichter am Ende hinter dem Ofen noch ein paar alte Weiber mit ihren Spindeln beschäftigt zu entdecken; aber es ist ein trauriger Anblick, blattern- und andere kranke Kinder neben den Lernenden zu sehen und das Bild der Unreinlichkeit und des Ekels in der abwartenden Mutter zu erblicken, die das Leidende wie sich selbst vernachlässigt. Störend ist es für ihre Aufmerksamkeit, wenn sie das Getöse des Webens immer über ihren Köpfen hören müssen. – Das Schulzimmer gleicht oft mehr einem Stall als einer menschlichen Wohnung.»



Abb. 2. Städtchen Werdenberg (Vorderstädtli). Aquarell von Jakob Rietmann, 1860. (Aus Anderes 1983, S. 24.)

### Kinder, in denen alle Lebenskraft erstorben ist

«Unvergesslich bleibt mir die Schule zu Werdenberg; der öden Trümmer des Städtchens ist auch das Schulhaus würdig. Schon der Eingang gleicht einem Labyrinth. Erst muss man sich durch einen Morast von Holz und faulenden Brettern durcharbeiten, bis man aus zwei oder drei Löchern die Treppe gefunden. Ist man so glücklich hinaufgeklommen, ohne den Hals zu brechen, so wird man durch das durch die Risse der Stadtmauer hereinfallende Licht im Sommerhause so weit erhellt, zu sehen, dass hier eine Art von Kirche sein soll, ohne dass man deswegen die Stubentüre zu entdecken fähig ist. Hat man sie endlich durch einen Wegweiser gefunden und geöffnet, so ist nur der Gedanke an das, was man schon bestand, vermögend, vom schnellen Zurückweichen abzuhalten. Das enge Gemach wird von drei schmalen Fensterchen, mehr von Papier als von Glas, erleuchtet. Ein Drittel des Raumes nimmt der Ofen ein, das andere ein geräuchertes Bett und das dritte ein Dutzend an einem viereckigen Tische zusammengedrängte Kinder. Kinder, in denen alle Lebenskraft erstor-

ben und deren Selbstgefühl so erstickt ist, dass ich sie nicht einmal mehr zu jugendlichem Triebe fähig halte. Sie sehen sich an und wissen nicht, was sie sollen – die Sprache erstickt auf ihren Lippen, selbst die Neugierde scheint aus ihnen ausgelöscht, sie erliegen unter der Last des Schmutzes und der umgebenden Finsternis. Unter ihnen steht der Lehrer, ein kränkliches Männchen, dessen schlechter Körper von einer ebenso schlechten Seele zeugt und jedes schleppende Wort von ihm bestätigt dieses physiognomische Urteil. Da sich in

1 Johannes Niederer (1779–1843), zitiert nach Seitz 1931.

2 Zu den vorhelvetischen Schulen vgl. Otto Ackermann, *Von den Anfängen des Schulwesens*, in diesem Buch.

3 Thürier 1972, S. 709f., Zitat aus Wiget 1914, S. 64.

4 Seitz 1931, S. 3f.

5 Seitz 1931, S. 11. Seine Aufzählung ist unvollständig; soweit möglich sind Ergänzungen in eckigen Klammern eingefügt.

6 Seitz 1931, S. 25.

7 Zu Johannes Niederer und seinem Verhältnis zu Pestalozzi siehe den Beitrag von Fritz Osterwalder in diesem Buch.

8 Seitz 1931, S. 22ff.





**Abb. 3.** Im ehemaligen Rathaus im Städtchen Werdenberg (oberes Stadttor, Haus Nr. 31) befand sich die von Johannes Niederer beschriebene «Schule zu Werdenberg». Zustand 1994.

seinem Gesichte alle Farben der Unreinlichkeit ausdrücken, so begreift man desto leichter seine unselige Mühe, aus einem Dutzend Gläschen auf dem Tisch stehender Wasserfarben Sudeleien auf die Schriften seiner Schüler zu verklecksen. Die Malerei ist das Band, wodurch er sie festzuhalten sucht. – Fand sich bei diesem Zustand kein edler Menschenfreund, der sich der Kleinen erbarmte und wenigstens ein Zimmer auf dem werdenbergischen Schlosse ihnen auswirkte? Was lässt sich von der vaterländischen Jugend hoffen, wenn die ersten Eindrücke, die sie erhielt, eine solche Form oder vielmehr Unform einzeichnet? Wo erstickende Dünste die Brüste der Lernenden beengen, muss die Schule ein Joch sein, das sie je eher je lieber wieder abschütteln, um diesem bangen Kerker zu entgehen und sich in der freien Natur herumzutummeln.»

#### «Fröhliche Munterkeit» als Ausnahme

«Die Schulstuben von Sax und Frümßen sind Kammern ob den Wohnstuben, wo die Wärme je nach Willkür temperiert werden kann. – Sie zeichnen sich vor allen andern aus durch ihre Heiterkeit nebst den Luftzügen. Dies, verbunden mit der Kunst des Lehrers, erhält die Kinder in einer fröhlichen Munterkeit, wie ich sie sonst nirgends fand; die in einer schönen Ordnung aufgehängten Wandtafeln, die Einrichtungen der Tische und Stühle, alles erinnert daran, dass dieses Zimmer dem Unterricht be-

stimmt sei. Das Herz erweitert sich, es schlägt freudiger und höher, wenn es aus den drückenden Dunstkreisen roher oder erstickter Kräfte in einen Kreis kommt, in dem sich alles reget, lebet, nach Erweiterung strebet und sich ihrer freut.<sup>9</sup>

Meine Beobachtungen über das Charakteristische der Anwohner dieser Gegend reifen in mir die Überzeugung, dass von den ersten Eindrücken das künftige Gepräge des Menschen abhängt, dass die Bildung des sinnlichen Geschmacks mit der des sittlichen in gleicher Richtung gehen muss. Eine Verbesserung und Veredlung des Volkscharakters kann nur erfolgen durch Weckung des Gefühls für sichtbare Schönheit, Ordnung und Zweckmässigkeit. In seiner Wohnung zeigt sich der Mensch wie er ist, und von dem Schulmeister, der die Wände seiner Stube etwa mit der Malerei eines Sen[n]tums Vieh ausziert, von dem glaube ich eben, dass Kälber und nicht Kinder erziehen seine Aufgabe sei.»

#### Nicht ohne Druck von oben

Vor dem Hintergrund der geschilderten Zustände nahmen sich die kantonalen Behörden der Mediations- und Restaurationszeit der Lehrerbildung an und drängten die Gemeinden mit Nachdruck zum Bau öffentlicher, für ihren Zweck geeigneter Schulhäuser. In allen Werdenberger Gemeinden wurden nun, vor allem in den Jahren um 1813 bis 1820, gemeindeeigene Schulbauten errichtet, in der Regel allerdings erst nach mehr oder weniger energischen Ermahnungen durch den Schulinspektor – und wenn das noch nicht zum Ziel führte, wurde die Angelegenheit von diesem an den zuständigen Erziehungsrat weitergeleitet.

Die zweite Verfassung des Kantons St. Gallen, in Kraft getreten am 22. Februar 1815, brachte – wenn auch «unter der höhern Aufsicht und Sanktion des Staates» – eine konfessionelle Aufteilung des Erziehungswesens; faktisch gelangte die Schule damit zurück in den Einflussbereich der Kirche. Der bisherige gemeinsame Erziehungsrat musste demnach abtreten; an seine Stelle traten neue konfessionelle Erziehungsräte.<sup>10</sup> Als für den Bezirk Werdenberg zuständiger evangelischer Erziehungsrat wirkte Pfarrer Johann Rudolf Steinmüller, als Schulinspektor der Gretschiner Pfarrer Bartholomé Kubli, der während der Mediationszeit von 1803 bis 1814 dem gemeinsamen Erziehungsrat angehört hat-

te.<sup>11</sup> Sie waren es, die manch säumiger Werdenberger Schulgemeinde Beine machen mussten, so 1818 zum Beispiel auch den Saxern:

«Die Schulzimmer wurden immer verwahrloset, so dass der werdenbergische Schulinspektor, Herr Pfarrer Kubli, Gretschins, bei den Saxern energisch vorstellig werden musste, um dem seit 1803 [richtig: 1804] geltenden [...] Schulgesetze Nachachtung zu verschaffen. In diesen Verordnungen wurde u. a. auch verlangt, dass für Sax ein bis zwei zweckmässige, heizbare Schulstuben vorhanden sein müssten. Aber die Schulverwaltung hörte keineswegs auf diese ständigen Mahnungen. Pfr. Kubli leitete die unerquickliche Angelegenheit an den zuständigen Erziehungsrat, Pfarrer Steinmüller in Rheineck. Dieser schrieb am 11. Juni 1818 unverzüglich der saxischen Schulverwaltung einen in sehr scharfem Tone gehaltenen Brief, worin es heisst, dass in Erwägung der Gleichgültigkeit, die die Saxer Schulgenossen in Sachen Schulwesen erwiesen haben, er genötigt sei, als Beauftragter des hohen Erziehungsrates am 17. Juni selbst nach Sax zu kommen. Er werde die Gemeinde nicht eher verlassen, bis bindende Zusagen und Beschlüsse der Schulgenossen in bezug auf den Schulhausbau vorhanden seien. Die Kosten dieser Reise, Tagelder und Verpflegung müsste die Gemeinde bezahlen, bei Widersetzlichkeit der Schulverwalter würden diese persönlich haftbar gemacht.

Unter dem Druck dieser drakonischen Massnahmen beschlossen die Saxer am 21. Juni 1818 den Bau eines Schulhauses mit zwei dem Gesetz entsprechenden Schulstuben. Der Erziehungsrat verlangte, nachdem er den Bauplatz [im Gaditsch] ohne weiteres anerkannt hatte, dass der Bau beschleunigt würde und die Schulzimmer an Martini, als dem Beginn der damaligen Winterschule, beziehbar sein müssten.»<sup>12</sup> Ebenfalls mit der Bauabrechnung pressierte es den Saxern dann nicht zu sehr, «so dass der Erziehungsrat 1825 genötigt war, energisch zu mahnen, auch noch diese Sache in Ordnung zu bringen. Auch sollten endlich die im Gesetz verlangten Schulprotokolle erstellt werden. Dies geschah erstmals im Jahre 1827.»<sup>13</sup> – Da viele der ersten Werdenberger Schulhäuser etwa ums gleiche Jahr wie jenes von Sax oder sogar noch später gebaut worden sein dürften, ist anzunehmen, dass die Saxer Schulverwaltung nicht die ein-



zige war, die mit Kublis und Steinmüllers Hartnäckigkeit Bekanntheit gemacht hat.

### 16 neue Schulhäuser bis 1830

Nicht für alle der ersten öffentlichen Schulhäuser kann das genaue Baujahr noch festgestellt werden, weil Protokolle oder andere Aufzeichnungen in den Archiven der Schulgemeinden teilweise fehlen. Es lässt sich jedoch für die Zeit von 1803 bis zum Ende der Restaurationszeit im Jahr 1830 für den Bezirk Werdenberg der Bau von insgesamt 16 Schulhäusern nachweisen (ohne Buchs, wo erste öffentliche Schulhaus-Neubauten erst 1832 und 1835 erfolgten).<sup>14</sup> Die Bauten dieser ersten Generation wiesen in den meisten Fällen ein oder zwei, nur in Ausnahmefällen drei Schulzimmer auf. Gleichwohl war die Zahl der in diesen Zimmern unterrichteten Schüler im Vergleich zu heutigen Verhältnissen ausserordentlich hoch. Im Schulhaus Bsetzi in Gams zum Beispiel waren es 1822 in zwei Zimmern 198 Kinder, beschäftigt wurden für ihre Unterrichtung zwei Lehrer.

Im Unterschied zu den Bauten, die in der zweiten signifikanten «Schulhausbauzeit» von etwa 1880 bis 1900 errichtet wurden (damals ersetzte man manchenorts die Gebäude der ersten Generation durch grössere), waren die Schulhäuser der Mediations- und Restaurationszeit äusserlich zumeist in deutlicher Anlehnung an den

spezifischen Baustil des jeweiligen Dorfes gehalten. Sie fügten sich ohne auffälliges Gepräge bescheiden ins Dorfbild ein – noch waren es, auch wenn vom Erziehungsrat Bedingungen gesetzt und formale Vorstellungen angebracht wurden, örtliche Baumeister und nicht ein Kantonsbaumeister oder die rationalen Normen einer Schulbautenverordnung, die das «Gesicht» der Schulhäuser prägten.

Von den 16 Schulhäusern aus den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden inzwischen vier abgebrochen, drei fielen Bränden zum Opfer. Von den neun Gebäuden, die die Zeit überdauert haben (bis Oktober 1994), werden nur gerade noch drei – mehr oder weniger verändert – für schulische Zwecke genutzt: jene von Grabs/Stauden, Oberschan und Haag; letzteres dient heute als Kindergarten.

### Wartau

Bis zum Zusammenschluss zur Evangelischen Schulgemeinde Wartau im Jahr 1842 war das Schulwesen der Gemeinde in drei Drittel aufgeteilt, das Drittel Azmoos (mit Trübbach), das Mittlere Drittel (Malans, Murris, Fontnas, Weite) und die Oberschaner Schulverwaltung (mit Gretschins).

### Fontnas

Die bestehenden Dorfschulen des Mittleren Drittels in Malans, Murris und Fontnas mussten 1808 auf Befehl des Erziehungsra-



Abb. 4. 1868/69 durch Umbau eines Wohnhauses entstanden: das erste Realschulhaus von Wartau in Fontnas, heute Kindergarten und Arbeitsschule. Zustand 1994.

tes in eine einzige Schule nach Fontnas zusammengefasst werden. Der Schulbetrieb konnte dort indes nur acht Jahre lang geführt werden: Am 7. November 1816 brannte das Dorf Fontnas bis auf zwei Häuser und drei Ställe nieder.<sup>15</sup> In der

9 Niederers positive Beurteilung der Verhältnisse in Sax und Frömsen steht in Zusammenhang mit der zürcherischen Schulreform in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts, die ab 1773 unter anderem eine Umgestaltung der unteren Schulen brachte und die sich auch auf die Zürcher Landvogtei Sax-Forstegg auswirkte.

10 Thüerer 1972, S. 711f.

11 Kubli, der aus dem glarnerischen Netstal stammte, war von 1786–1811 Pfarrer in Sevelen und von 1812–1835 in Wartau-Gretschins. Siehe auch Kuratli 1950, S. 310ff.

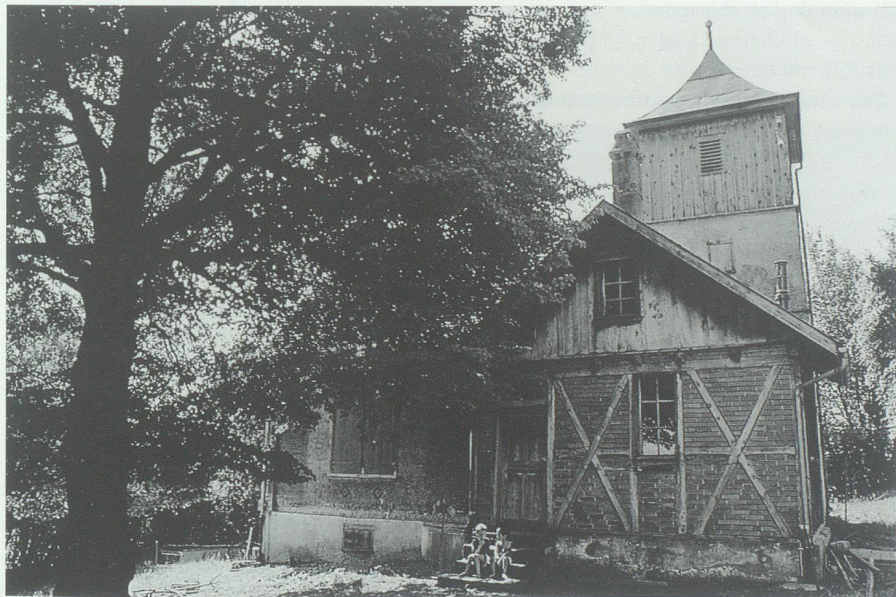
12 Adolf Schapper in Festschrift 1953, S. 8ff.

13 Ebenda, S. 10.

14 Angaben zu den frühen Schulhausbauten wurden vom Verfasser bei den Werdenberger Schulgemeinden mittels eines Fragebogens eingeholt. Dabei zeigte sich, dass der Zugriff zu den schulbaugeschichtlichen Daten für einige Gemeinden mit Schwierigkeiten verbunden ist, sei es, weil die Unterlagen in den Archiven nicht vorhanden sind oder weil sie nur unter grösserem Sichtungsaufwand eruiert werden können. Eine Sichtung und Verarbeitung von Archivmaterial war im Rahmen der zum Verfassen dieses Beitrages zur Verfügung stehenden Zeit leider nicht möglich, so dass die Angaben weitgehend auf Sekundärquellen abgestützt werden mussten. Es ist festzustellen, dass die Entstehung, Ausgestaltung und Entwicklung der frühen Schulhäuser unseres Bezirks bisher kaum unter umfassender Berücksichtigung baugeschichtlicher Aspekte bearbeitet sind. Bereits in publizierten schulspezifischen Schriften einbezogen ist die Geschichte der Schulhausbauten im Falle der Schulgemeinde Wartau, der Sekundarschule Sennwald sowie der Primarschulgemeinden Haag und Sax (siehe Quellen- und Literaturangaben im Anhang zu diesem Beitrag). Zu den ersten Schulhäusern von Buchs ist anlässlich der Einweihung des Kappelischulhauses im W&O vom 17. August 1951 ein grösserer Beitrag von Hermann Saxer erschienen.

15 Gabathuler 1986, S. 94. Vgl. dazu Senn 1862, S. 386: «Anno 1816, den 7. Nov. ist Fontnas sammt dem 'Kilchli' und einem Stall voll Vieh ein Raub der Flammen geworden. Nur 3 Städel und 2 Häuser blieben übrig.»

Abb. 5. Das ehemalige Schulhäuschen von Malans, errichtet 1817–1819, benützt bis 1948. Zustand 1994.





Folge war Fontnas über Jahrzehnte ohne Schulhaus, bis 1868/69 ein bestehendes Wohnhaus zum Realschulhaus umgebaut wurde. Als Real- bzw. Sekundarschulhaus diente dieses Gebäude bis zum Bau des Sekundarschulhauses im *Feld, Azmoos*, das im Sommer 1950 eingeweiht wurde. Bis 1977 waren im Fontnaser Schulhaus die beiden Abschlussklassen einquartiert; heute sind die Arbeitsschule und der Kindergarten der beiden Schulkreise Oberschan und Weite darin untergebracht. Ebenfalls das Schulhaus Feld in Azmoos hat eine neue Funktion erhalten: Seit Eröffnung des Oberstufenzentrums *Seidenbaum in Trübbach* dient es dem Kreis Azmoos/Trübbach als Unterstufenschulhaus.

### Malans

Der Dorfbrand von Fontnas von 1816 führte zu Schulhausbauten in *Malans* und *Weite*. «Einem einzelnen Protokollblatt des 'Mittelsten Drittels' ist zu entnehmen, dass der Präsident der Schulgemeinde, Pfarrer Bartholomé Kubli, den Malansern und Murrisern nun geraten habe eine 'Separation' durchzuführen und ihre alten Dorfschulen wieder aufleben zu lassen. [...] An einer elf Tage später, am 24. November 1816, stattgefundenen Zusammenkunft der Hausväter des ganzen Mittleren Drittels wurde beschlossen, die jetzige notbedingte Trennung nach dem Aufbau von Fontnas aufzuheben und dort ein Schulhaus für eine 'thätige Hauptschule' zu bauen.»<sup>16</sup> Dazu kam es aber nicht. Die Malanser nutzten – dem Rat Kublis folgend – die günstige Gelegenheit rasch und begannen auf eigene Kosten schon ein Jahr spä-



Abb. 6. Das um 1817–1820 gebaute alte Schulhaus von Weite, hier noch mit dem Türmchen auf dem Treppenhaus. (Aus Gabathuler 1986, S. 95.)

ter mit dem Bau eines eigenen Schulhäuschens. Sie errichteten es in den Jahren 1817 bis 1819 an der Stelle, wo die nach der Reformation zerfallene St.Laurentiuskapelle gestanden hatte.<sup>17</sup> Ausser dem Türmchen, das Eigentum der Malanser Chilchliguts-genossen<sup>18</sup> blieb, gelangte es später in den Besitz der Schulgemeinde Wartau. 1894 wurde es vergrössert<sup>19</sup>, und die Malanser sowie teils auch die Azmooser ab Gatina gingen in ihm bis 1948 zur Schule. Es steht heute noch und gilt als eines der ältesten Schulhäuser von Wartau. Sein inzwischen allerdings renovationsbedürftiger Zustand lässt darauf hoffen, dass es in nicht zu ferner Zukunft liebevolle, bewahrende Zuwendung erfahren darf.

### Weite

Der Bau des alten Schulhauses in *Weite* steht ebenfalls in direktem Zusammenhang mit dem Dorfbrand von Fontnas; das genaue Baujahr ist jedoch nicht bekannt. Mathäus Gabathuler nimmt an, dass in den gleichen Jahren, als die Malanser ihr Schulhäuschen verwirklichten, «Murris, 'Weite mit Hohenweg' und Fontnas an ihrem geografischen Mittelpunkt in der Hinterweite ihr Schulhaus gebaut haben», also um 1817 bis 1820. Hinweise dazu finden sich im «Rechnungsbuch für den Schulbezirk Weite», wo sich im Jahr 1834 ein Eintrag über «Rückständige Schulhausbaukosten» findet, der sich vermutlich auf dieses Schulhaus bezieht. Ein Plan der Schulräte

Abb. 7. Das frühere Schulhaus von Weite. Zustand 1994.



Abb. 8. Das heutige Schulhaus von Weite. Zustand 1994.







Abb. 9. Das Schulhaus von Oberschan, 1822 errichtet an der Stelle der einstigen St.Oswaldkapelle. Zustand 1994.



Abb. 10. Das ehemalige Schulhaus von Gretschins, gebaut 1843. Zustand 1994.

von Weite und Oberschan in den dreissiger Jahren, in Gretschins ein Schulhaus für eine gemeinsame Oberschule zu bauen, wurde wieder fallengelassen. Stattdessen begann Weite 1839 mit einer Aufbaute auf das bestehende Schulhaus für die Oberschule. Das Glockentürmchen auf dem Treppenhaus, das das alte Schulhaus einst zierte, bewilligte der Schulrat von Wartau 1884. Schule gehalten wurde im bis heute erhalten gebliebenen Gebäude bis zum Bau des jetzigen Schulhauses von Weite in den Jahren 1888/89.<sup>20</sup> Im Oktober 1889 wurde das alte Schulhaus in einer öffentlichen Versteigerung für 2300 Franken verkauft; das erst fünf Jahre zuvor errichtete Türmchen wurde als Eigentum der Dorfschaft Weite nicht mitversteigert.<sup>21</sup>

Das neue Schulhaus von Weite wurde gleichzeitig mit dem ebenfalls 1888/89 errichteten zweiten Schulhaus von Azmoos eingeweiht. Wie es dabei zuing, schilderte ein Korrespondent im W&O vom 12. September 1889: «Als Ehrengäste waren die [Herren] Baumeister Stüssi und Schiesser von Glarus anwesend; auch eine gewaltige Volksmenge bekundete ihre Sympathie für diese Feier. Als Kernpunkte des Festchens bezeichnen wir mit Recht die schönen Ansprachen der Herren Geistlichen, Steger und Ritter, und als würdige Umrahmung desselben die gelungenen Dekorationen der Schulhäuser, die Gesänge der Schulen und die Liedervorträge gefälligst mitwirkender Chöre, sowie auch die Schulriegen von Azmoos, Trübbach und Oberschan. Ein imposanter Festzug von über 600 Schüler[n] mit wehenden Fahnen zog mit Musikbegleitung unter dem strammen

Kommando des Herrn Kantonsrath Anderegg von Weite nach Azmoos. Wahrlich, manch' liebend Elternauge richtete sich mit Wohlgefallen auf diese muntere Jugendschaar, den Stolz und das Kleinod der Gemeinde. Mögen die grossen und schweren Opfer, welche sich Wartau dafür auferlegt, dereinst reichliche Zinsen tragen.»

#### Oberschan

Schon 1807 diskutierte der Schulrat der Kirchgemeinde Wartau-Gretschins (sie war Schulträgerin) über den Bau eines Schulhauses in *Oberschan*, «auch in Hinsicht der beträchtlichen Anzahl von Kindern, welche eingeschlossen in einem kleinen und sehr eingeschränkten Raume von der verpesteten Luft vielleicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen können».<sup>22</sup> Im Jahr danach wurden der Schulinspektor und der Erziehungsrat vorstellig, «in den Schulstuben eine kindergerechte Bestuhlung anzuschaffen». Der Schulrat wollte die Neubestuhlung indes auf das geplante Schulhaus verschieben und trieb den Beschluss über dessen Bau zügig voran. Schon in einem Brief des Erziehungsrates vom 19. Juni 1809 heisst es: «Indem wir hoffen, dass der Gemeindebeschluss von Oberschan, daselbst ein Schulhaus zu bauen, nun unverzüglich vollzogen werde, müssen wir darauf antragen, dass Sie sich über die Schulstuben Einrichtung mit unserem Herrn Inspektor beraten.» Der Bau muss noch 1809 fertiggestellt worden sein (Protokolle dazu fehlen), denn bereits am 15. Januar 1810 fand im Schulhaus Oberschan die erste Schulratssitzung statt.<sup>23</sup> Dieser Schulhausbau, einer der frühesten

im Werdenberg überhaupt, fiel elf Jahre später dem Dorfbrand vom 21. Januar 1821<sup>24</sup> zum Opfer. Wo das Haus gestanden hat, ist nicht bekannt.

16 Ebenda, S. 94.

17 Ebenda, S. 83ff.

18 Geschlechterkorporation Malans.

19 Mündliche Mitteilung von Mathäus Gabathuler, Azmoos.

20 Gabathuler 1986, S. 94ff.

21 Ebenda, S. 101f.

22 Ebenda, S. 86.

23 Ebenda, S. 86f.

24 Vgl. dazu Senn 1862, S. 390f.: «Am 21. Jan. 1821, in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, brach in Oberschan Feuer aus. In einer halben Stunde war beinahe das ganze Dorf in Flammen. Von 6 Personen, die sich im Schrecken in den Keller flüchteten, in der Hoffnung, von dort entinnen zu können, blieb nur eine am Leben; die andern erstickten. Sie heissen: 'Mathias Saxer, Vater, und dessen Frau, die in der Hoffnung war, eine 6jährige Tochter, Jgfr. Forrer, die Magd.' Der neunjährige Sohn, Joh. Saxer, der jetzt noch lebt, wühlte ein Loch auf in der Erde und hielt das Gesicht hinein; dies rettete ihm sein Leben; er war aber auch schon in bewusstlosem Zustande, als man ihn fand. Die Jgfr. Forrer (Magd) war die Schwester des Müller Forrer, der an der Kreuzgasse war und jetzt in Eichberg wohnt. Weit umher stürmte man in den Dörfern; in Sevelen brach der Klöpsel an der Sturmglocke. 5 Spritzen und viel Volk langten auf der Unglücksstätte an; 3 Städel, die Reibe, die Mühle, der Torkel und die Ziegelhütten waren noch übrig geblieben. Alles Andere, nebst einem Stall voll Vieh, vielen Schaafe, Ziegen und Schweinen hatten die Flammen vernichtet. Man hielt einen Hans Jak. Müller für den Brandstifter; 10 Jahre sass er in St.Gallen, bekannte aber nichts und musste daher entlassen werden. Er kam heim; da war er aber ein unglücklicher Mensch; jedes Kind hielt ihn für den Brandstifter; man nannte ihn Mordbrenner; man drohte ihm und verfluchte ihn. Der Fluch der Verachtung lag im vollsten Maasse auf ihm. Auf einmal verschwand der Unglückliche; bald fand man eine Leiche im Rhein; Hans Jak. Müller war todt.»



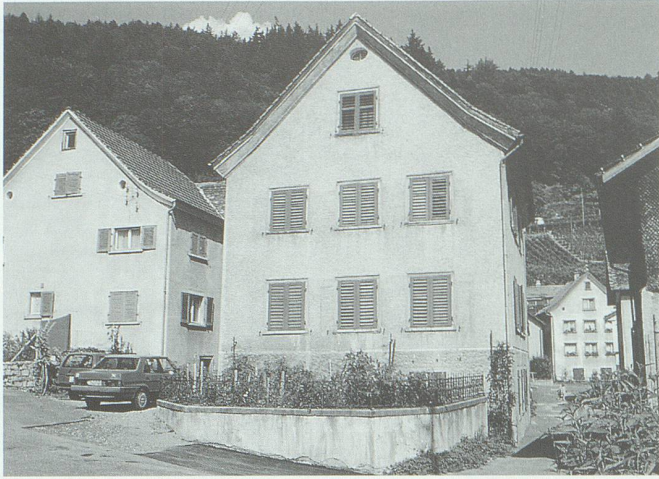


Abb. 11. Das alte, 1819 gebaute Schulhaus von Azmoos. Zustand 1994.



Abb. 12. Das heutige Azmooser Schulhaus aus dem Jahr 1889. Zustand 1994.

Beim Dorfbrand zerstört wurde auch die einstige St.Oswaldkapelle, die die Oberschaner nach der Reformation zum Feuerwehrhäuschen<sup>25</sup> umfunktioniert hatten. Auf dem Baugrund der Kapelle wurde 1822 ein neues Schulhaus für Oberschan und Gretschins errichtet. Mehrmals umgebaut und erweitert, dient es bis heute als Primarschule.<sup>26</sup>

#### Gretschins

Auch *Gretschins* hatte für einige Jahre ein eigenes Schulhaus. Gebaut wurde es, bald nachdem die Schulräte von Weite und Oberschan in Gretschins noch eine gemeinsame Oberschule erwogen hatten, kurze Zeit nach dem Zusammenschluss der Wartauer Schuldrittel: «Eine Protokollnotiz vom 21. Juni 1843 berichtet von der Vollendung des Schulhausbaues in Gretschins. Das Sitzungsprotokoll des Schulrates Wartau hält am 20. August 1844 fest: 'Im ferneren wird beschlossen, das Schulhaus in Gretschins, so wie es ausgebaut sein wird, auf eine einfache Weise festlich einzuweihen.' Die Schulgemeinde verkaufte das Haus im Jahre 1868 für Fr. 2000.–.»<sup>27</sup> Das ehemalige Schulhaus – es steht neben der Kirche – ist als Wohnhaus erhalten geblieben.

#### Azmoos

Die in der Generaltabelle von 1801 und von Johannes Niederer erwähnte Schulstube im Pfarrhaus von *Azmoos* (siehe oben) wurde ebenfalls ein Raub der Flammen: Das Pfarrhaus wurde beim Brand des Azmooser Oberdorfes vom 4. März 1819<sup>28</sup> zerstört. Die Azmooser handelten rasch;

schon fünf Monate nach dem Brand, am 29. Juli 1819, schrieb die Schulverwaltung an den evangelischen Erziehungsrat: «Wir haben die Ehre und das Vergnügen Ihnen hiemit anzuzeigen, dass der hiesige Schulhaus Bau seiner Vollendung nahe, und künftigen Winter in dem neu erbauten Hause Schule gehalten werde. Das Locale ist solid und geräumig, & die innere Einrichtung wird der gesetzlichen Vorschrift entsprechen. Der Zweck, ein heiteres, solides, und für die Schuljugend geräumiges Locale zu bauen, ist nun bald erreicht, und die Schulverwaltung stimmt mit den Schul Genossen überein, dass man sich, bis die ökonomische Lage des hiesigen Orts, wieder auf einem bessern Fuss stehe, mit Einem Schullehrer begnügen wolle, der ge-

schickt und geeignet wäre, die hiesige aus etwa 80 Kindern bestehende Schuljugend, gehörig zu unterrichten, da ein Mann, der den Unterricht nach jetziger Methode kennt, & dabey fleissig und unermüdet ist, diese Kinder Zahl wohl zu beschäftigen im Stande seyn soll.»<sup>29</sup> Auch dieses ehemalige Schulhaus, errichtet gegenüber der evangelischen Kirche, steht noch und wird heute als Wohnhaus genutzt. Als Schulhaus diente es bis 1889, bis zum Bau des heutigen Schulhauses Dorf beim Rathaus, dem 1993 durch einen gelungenen Um- und Ausbau des Torkels ein Doppelkindergarten beigelegt wurde. Das alte Schulhaus gelangte 1889 zusammen mit jenem von Weite zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung; es wechselte die Hand für 4020 Franken.<sup>30</sup>



Abb. 13. Das einstige Schulhaus von Trübbach, gebaut 1861, benützt bis 1963 und danach abgebrochen. (Aus Peter 1960, Abb. 52.)





Abb. 14. Das alte Schulhaus Steig (Sevelerberg) von 1818. Zustand 1994.



Abb. 15. Das neuere Schulhaus Steig von 1892 um die Mitte unseres Jahrhunderts.

### Trübbach

Das Dorf *Trübbach* kam 1861 zu seinem ersten Schulhaus, nachdem der Bau der Staatsstrasse (1822) und der Eisenbahn (1858) zu einem raschen Anstieg der Bevölkerung geführt hatte. Gegründet wurde die Schule Trübbach vermutlich schon 1858; bis zum Bau des Schulhauses wurden die Schüler in einem Wohnhaus unterrichtet. Auf Kosten der Einwohner konnte auch auf dem Schulhaus von Trübbach ein Glockentürmchen errichtet werden; es kostete inklusive Glöcklein 343 Franken. Während 102 Jahren, bis 1963, gingen die Kinder von Trübbach in diesem Haus zur Schule. Im Herbst 1963 konnte an etwas erhöhter Lage das jetzige Schulhaus eingeweiht werden. Das alte wurde an die PTT verkauft und abgebrochen – an seiner Stelle steht heute das Postgebäude.<sup>31</sup>

### Walserberg

In den Jahren um 1840 bestand auch auf dem *Walserberg* im *Wiesli* eine Schule, im Haus einer dort das ganze Jahr über wohnenden Familie.<sup>32</sup> Sie war vom Sarganser Pfarrer Johannes Petrus Mirer (1778 bis 1862), dem späteren Bischof von St.Gallen, gegründet worden (der Walserberg gehörte zur Kirchgemeinde Sargans). «Den Lehrer für dieselbe hatte er durch Privatunterricht herangebildet und die Geldmittel zum Unterhalt der neugegründeten Schule suchte und fand er ausser den eigenen Beiträgen bei den st.gallischen katholischen Erziehungsbehörden und bei Schul- und Jugendfreunden.»<sup>33</sup> Nach Jakob Kuratli hat «Lehrer Joseph Scherzinger (geb. 24. März 1814) im Wiesli

noch Schulunterricht gehalten, laut Notiz von Statthalter J. B. Gallati. Das Haus im Wiesli, das ähnlich ausgesehen haben soll wie das auf Lavadarsch, wurde ums Jahr 1893 abgebrochen.»<sup>34</sup>

### Sevelen

Um das Jahr 1800 gab es in *Sevelen* sechs Schulen in Privathäusern: zwei im Dorf, eine in St.Ulrich, eine vierte in Räfis;<sup>35</sup> Sulzberger erwähnt für 1799 zudem je eine auf Hüseren (Streusiedlung auf 977 m ü. M., im Gebiet des heutigen Restaurants Gemli am Sevelerberg) sowie in Rans.<sup>36</sup>

### Steig

Erstausnlich ist, dass das erste öffentlich eingerichtete Schulhaus in der Gemeinde 1818 nicht etwa im Dorf, sondern an abgelegener Lage auf der *Steig* gebaut wurde. Es ist dies ein kleiner, versteckter Weiler am Sevelerberg, auf 759 m ü. M., etwa auf halber Höhe zwischen St.Ulrich und Hüseren. Dass es im Jahr 1892 durch ein neues, grösseres ersetzt wurde<sup>37</sup>, bezeugt das Bemühen, der offensichtlich zahlreichen Jugend im Berggebiet zumutbare Bedingungen für den Schulbesuch zu bieten. Aufgegeben wurde die Schule Steig erst 1975, nachdem infolge des Baus der Schulanlagen Gadretsch (1950) und Galstramm (1975) der Schulbetrieb in diesen beiden Anlagen zusammengefasst wurde.<sup>38</sup> Die einstigen Bergschulhäuser auf der Steig stehen beide noch. Das ältere, jenes von 1818, ist heute ein Ferienhaus. Eine unter dem Vordach angebrachte, kürzlich

restaurierte Inschrift erinnert an den einstigen Zweck: «Von Dir, o Gott, kommen her, der Segen auf dies Haus. Ach lass doch fromme Christen werden, alle, die da gehen ein und aus. Gib Weisheit und Verstand dem Lehrer und auch mir, das auszuüben, was gefallen tut, Dir die Jugend zu üben in der Christenlehr, ohne Falschheit und Heuchelschein, im Wort des Herren ganz allein, damit sie mögen kommen, ins Himmelreich der Frommen. Amen. Dieses Schulhaus ist erbauen im Jahr, da man zelt nach Christi Geburt anno MDCCCXVIII

25 Beim Brand wurden nach Gabathuler 1986, S. 88, auch die Löschgeräte zerstört, was mit zum furchtbaren Ausmass der Katastrophe beigetragen haben dürfte.

26 Gabathuler 1986, S. 87.

27 Ebenda, S. 97.

28 Vgl. dazu Senn 1862, S. 387: «Am 4. März 1819 brannten in Azmoos 62 Häuser, wovon 32 Städel, ab. 3 Schweine, 3 Kälber, 2 Kitze, 2 Schafe und eine Geiss kamen in den Flammen um. Viele Spritzen und viele Leute waren auf dem Platze; es konnten aber nur 25 Firste gerettet werden.»

29 Gabathuler, S. 92f.

30 Ebenda, S. 101.

31 Ebenda, S. 88ff.

32 Ebenda, S. 98f.

33 J. OESCH: *Johannes Petrus Mirer, erster Bischof von St.Gallen*. St.Gallen 1909. S. 54f.

34 Kuratli 1958/1984, Anm. 107. Dr. Heinrich Gabathuler (1871–1955) schreibt in seinen unveröffentlichten Lebenserinnerungen, er habe als kleiner Knabe im Wiesli noch die Reste einer Schulbank gesehen.

35 Seifert 1974.

36 Sulzberger, S. 23.

37 Seifert 1974.

38 Sevelen 1989, S. 18.



[1818] Jahr. Herren Baumeister Georg Hagmann, der Zeit Gemeindeammann und Werkmeister alt Schulmeister Mathias Hagmann von Rans.»<sup>39</sup>

### Oberräfis

Für 1819 berichtet Huldreich G. Sulzberger (Pfarrer in Sevelen 1866–1882) vom Bau eines Schulhauses in *Räfis*, das für die Kinder von Rans und Räfis-Sevelen sowie diejenigen von Räfis-Buchs errichtet worden sei.<sup>40</sup> Dieses Schulhaus mit zwei Unterrichtszimmern stand wohl auf Seveler Seite, also in Oberräfis, und dürfte eine von Sevelen und Buchs gemeinsam unterhaltene Bildungsstätte gewesen sein. Als die Schulgenossen von Buchs 1880 nämlich den Bau des Schulhauses Räfis-Burgerau beschlossen, war das mit dem Auftrag an den Schulrat verbunden, «über die Verwendung des Schulhauses in Räfis hat er sich mit dem Schulrathe von Sevelen zu verständigen». Die Seveler benutzten es dann noch bis zum Bau des Ranser Schulhauses in den Jahren 1900/01. Beim Oberräfer Schulhaus scheint es sich aber nicht um einen Neubau gehandelt zu haben, denn Hermann Saxer merkt dazu an, «das in Oberräfis gelegene Schulhaus war nicht als solches gebaut worden».<sup>41</sup>

### Stampf

1837 beschloss die Gemeinde – das Schulwesen gehörte bis 1854 zu den Aufgaben



Abb. 17. Das Schulhaus Stampf in Sevelen, gebaut 1837/38. Zustand 1994.

der Ortsgemeinde – den ersten Neubau eines Schulhauses im Dorf, des Schulhauses *Stampf*. Im darauffolgenden Jahr konnte es bezogen werden. Der einheimische Baumeister Gebs stellte für die Bauarbeiten 3910 Gulden und 21,5 Kreuzer in Rechnung; Steine, Kalk, Ziegel und das Rundholz lieferte die Ortsgemeinde.<sup>42</sup> Schon vor dem Bau dieses Schulhauses war im Stampf eine Schule eingerichtet

worden. Sulzberger berichtet: «Ca. 1809 wurde für das Pfarrdorf das Haus des Landesfähndrich Litscher im Stampf als Schulhaus gekauft, das bis zum Bau des jetzigen schönen Schulhauses (1837) benutzt wurde.»<sup>43</sup> Der Schule diente das Gebäude von 1837/38 bis 1975, wie das jüngere Steiger Schulhaus also bis zur Konzentration des Schulbetriebes auf die Schulhäuser Gadretsch und Galstramm. Es ist heute im Besitz der Politischen Gemeinde, die es im Zusammenhang mit dem Bau einer Zivilschutzanlage umfassend sanierte und darin die für die militärische Einquartierung erforderliche Infrastruktur einrichtete (Küche, Essräume usw.). Zwei der Räume stehen der Jugendorganisation «Jugendtreff Stampf» zur Verfügung; weitere Dorfvereine können das Haus unter anderem für die Durchführung von Kursen benützen.

Abb. 16. Das Schulhaus auf der Steig von 1892 (vorne); oben links das alte von 1818. Zustand 1994.



### Rans

Nach der oben erwähnten Einrichtung einer Schule in Oberräfis im Jahr 1819 hatte der Weiler *Rans* lange Zeit, bis zum Bau des heutigen Schulhauses um 1900, keine eigene Schule mehr. Zum Neubau hielt Heinrich Seifert 1978 fest: «Dem Schreibenden als wohl ältestem Augenzeugen der Einweihung im Herbst 1901 ist das sehr solide Schulhaus Rans stets in lebhafter Erinnerung geblieben. Als sechsjähriger Seveler Junge durfte er mit seiner Grossmutter dabei sein, allerdings nur als





Abb. 18. Das Ranser Schulhaus von 1900/01. Zustand 1994.

Zaungast. Was ihn vom ganzen Fest am stärksten interessierte, war die Bewirtung der Schulkinder. Was sie gegessen und getrunken haben, weiss der Beobachter nicht mehr, aber dass er nichts davon bekommen hat, weiss er ganz sicher. Aus den Akten der Schulgemeinde Sevelen ist ersichtlich, dass die Unkosten der Einweihungsfeierlichkeiten 259.25 Fr. betragen und der zuvor gestiftete Firstwein 80.40 Fr. kostete, was auch nach dem damaligen Frankenwert als sehr bescheiden galt. Eindrücklich die allgemeine Freude der Bewohner und der Schüler an ihrem neuen, eigenen Schulhaus, denn damit wurden nicht nur die unhaltbaren Zustände im Schulhaus Räfis-Buchs [Oberräfis] behoben, sondern auch der Schulweg für die Schüler von Rans bedeutend verkürzt. Der gleichen Quelle ist zu entnehmen, dass der provisorische Kostenvoranschlag für den Neubau, ohne Umgebungsarbeiten und ohne Bauplatz, auf 36 000 Franken errechnet wurde. Der Ankauf von zwei Bodenparzellen belastete den Voranschlag mit 1231 m<sup>2</sup> zu 1.44 Fr., 763 m<sup>2</sup> zu 1.11 Fr., plus 10.60 Fr. Gebühren, total 2750.06 Franken. Die Ausschreibung der Bauarbeiten und Lieferungen erfolgte im März/April 1900. Zahlreiche Bau- und Lieferfirmen aus der ganzen Schweiz bewarben sich um Lieferungs- oder Arbeitsaufträge. Aus den vielen Bewerbungen war zu schliessen, dass auch damals die Goldvögel nicht durch den Kamin ins Haus geflogen kamen. Mangels

eigener Kredit-Vollmacht gelangte der Schulrat im Herbst 1912 mit folgendem, gekürztem Gutachten und Kreditbegehren zur Verbesserung des Turnplatzes an die Schulgenossen-Versammlung: 'Als im Jahre 1901 das neue, schöne Schulhaus Rans eingeweiht wurde, freute sich männiglich über den wohl gelungenen Neubau sowie auch über den neugeschaffenen 750 m<sup>2</sup> grossen Spiel- und Turnplatz. Derselbe ist wohl schön planiert, jedoch ohne Steinschuttunterlage, weshalb er öfters einem Acker ähnlicher aussieht als einem Spielplatz. Besonders zur Zeit des Auftauens oder bei starken Regenfällen entwickelt er sich mehr zu einer tabula rasa als zu einer brauchbaren Anlage. Nach einlässlicher Beratung einigte sich der Schulrat, Remedur zu schaffen. Es wurde beschlossen, die ganze Fläche 20 cm tief auszugraben, dann mit 15 Zentimeter Almeislschutt und darüber mit einer fünf Zentimeter dicken Deckschicht Liechtensteiner Rüfischutt wieder einzufüllen und einzuwalzen. Nach unserer Auffassung kann das Ausheben des Platzes gegen Verabfolgung des Aushubes gratis besorgt werden. Den Schutt aus dem Steinbruch bekommen wir vom Verwaltungsrat umsonst, ebenso das nötige Rüfikies von Liechtenstein. Wir hätten also zu berechnen: Fuhrkosten für 150 m<sup>3</sup> Schutt, Aufladen, Verteilen und Einwalzen nebst anderen, kleineren Nebenarbeiten. Der Schulrat stellt der Schulgenossenversammlung vom 12. Oktober 1912 den An-

trag, für diese Renovation den hierfür nötigen Kredit bis auf 800 Franken zu gewähren.'<sup>44</sup>

## Buchs

Das Entstehen von Schulanlagen ist stets auch ein Spiegel der wirtschaftlichen Entwicklung und der damit verbundenen Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur eines Ortes. Ausgeprägt kommt dies am Beispiel der «Schulstadt» Buchs zum Ausdruck. Später als in allen andern Werdenberger Gemeinden entstanden in Buchs die ersten neuen öffentlichen Schulhäuser. Grössere Schulhausbauten erfolgten erst nach Beginn des Eisenbahnzeitalters, das heisst, nach dem Bau der Bahnlinie durchs Rheintal im Jahr 1858 sowie insbesondere nach der Eröffnung der Arlbergbahn im Jahr 1884, die Buchs mit dem Grenzbahnhof zum «Tor zum Osten» und in der längerfristigen Folge zu einem regionalen Zentrum nicht zuletzt auch im Bildungsbereich machte. Gleichwohl zählte man schon um 1800 in Buchs vier Schulen, eine im Dörfchen, eine in Altendorf sowie je eine in Räfis und in der Burgerau.<sup>45</sup> Wie zu jener Zeit noch üblich, handelte es sich dabei um Schulstuben in Privathäusern.

## Burgerau

1832 war zwar in *Altendorf* ein privates Gebäude zum Schulhaus umgebaut worden<sup>46</sup>, doch das erste eigentliche Schulhaus wurde auf Buchser Gemeindegebiet erst zwei Jahre später errichtet, und zwar nicht im Dorf, sondern in einem der heutigen Buchser «Vororte», der damals entferntesten Siedlung der Gemeinde, in der *Burgerau*. Hermann Saxer schreibt dazu: «Das älteste Protokoll über die Buchser Schulgenossenversammlungen, mit dem Jahr 1832 beginnend, weiss zu melden, dass die Schule in der Burgerau eine weit grössere Schülerzahl aufweise als jene in Räfis. Eine dreiköpfige Kommission musste zum Studium der Frage, wie der Raumnot zu be-

39 Seifert 1974.

40 Sulzberger (Manuskript).

41 Saxer 1951.

42 Seifert 1974.

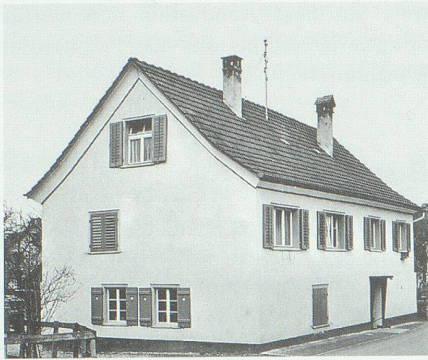
43 Sulzberger (Manuskript).

44 Seifert 1978.

45 Saxer 1951.

46 Ebenda.





**Abb. 19. Das 1835 errichtete, bis 1883 benützte Schulhaus von Burgerau.**

gegen sei, eingesetzt werden, und diese unterbreitete dem Schulrat in der Sitzung vom 24. Juli 1834 den Vorschlag, in der Burgerau ein kleines Schulhaus erstellen zu lassen.<sup>47</sup> Das Schulhäuschen wurde 1835 dann tatsächlich gebaut; schon im Winterhalbjahr 1835/36 wurde darin Schule gehalten. Es erfüllte seine Aufgabe, bis es das vor allem zwischen 1870 und 1880 rasante Bevölkerungswachstum zu klein werden liess und schon knapp 50 Jahre später mit einem Schulhausneubau für Räfis-Burgerau eine neue Lösung angestrebt werden musste. Saxer meint, es habe wohl recht dürftig ausgesehen im Burgerauer Schulhäuschen. «So stellten Anno 1840 der amtierende Lehrer, namens Schwendener, und der Pächter im Schulhaus an den Schulrat das Gesuch, es möchte der Abtritt [WC] im dortigen Gebäude besser 'einbeschlagen' werden, und im folgenden Jahr musste sich der Schulpfleger Burkhard Senn darnach erkundigen, ob man im Schulhaus die gewünschten Vorfenster anbringen könne oder nicht. – Da haben sich wohl Biswind und Winterkälte auf unliebsame Weise bemerkbar gemacht!» – Das Burgerauer Schulhaus steht, genutzt als Wohnhaus, heute noch.

### Schulhaus Dorf

Ähnlich wie in den Wartauer Dörfern Malans, Weite, Azmoos und Oberschan löste auch in Buchs ein Brandunglück den Bau eines Schulhauses aus, jenen des *Schulhauses Dorf*. In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober 1839 sanken in einer Feuersbrunst bei heftigem Föhn 66 Firste, davon 36 Wohnhäuser und 30 Ställe, in Schutt und Asche.<sup>48</sup> Saxer schreibt, das schulrätliche Protokoll vom 23. Oktober 1839 stelle fest: «Die Schullocale Buchs sind durch Brandunglück total ruiniert worden.» Schon an

der Schulratssitzung vom 2. Januar 1840 sei der Plan zur Erstellung eines Schulhauses im Dorf besprochen und dessen Bau auch sofort beschlossen worden. «Das ganze Gebäude soll ein länglichtes Viereck bilden. Es sollen drei Schulzimmer übereinander mit der gesetzlichen Höhe nach Art. 3 der Erziehungsräthl. Anleitung angebracht werden. Im hintern Teil soll nach Art. 8 eine dem Bedürfnis entsprechende Schullehrer Wohnung angebracht werden.»<sup>49</sup> Mit der Verwirklichung wurde rasch begonnen, im August 1840 waren die Bauarbeiten so weit fortgeschritten, «dass auf dem First des am Kirchplatz, im Kern der kleindörflichen Siedlung errichteten massiven Gebäudes schon die Tüchlein des Aufrichtbäumchens flatterten. Da war es für den Schulrat wohl eine Freude, den Fleiss von Gesellen und Meister mit einem währschaften Aufrichtmahle zu lohnen. 'Es soll denselben ein der Sache angemessener Firstwein, und zwar auf jeden Mann ein Maas Wein, Käss und Brod verabreicht werden.' [...] Der Bau eines Hauses verschlang damals aber noch viel Zeit, und so waren denn die Schullocale zu Beginn der Winterschule, am 10. November, noch nicht bezugsbereit. Der Schulrat verlegte die Oberschule nochmals ins Schulhaus Werdenberg und die Unterschule nach Altendorf [...].<sup>50</sup> Am 27. Dezember 1840 war es dann soweit, dass das erste neue Schulhaus im Dorf Buchs eingeweiht werden konnte. «Sonntag nachmittags um 2 Uhr versammelten sich die Schulkinder des Dorfes im Schulhaus zu Werdenberg und jene von Altendorf, Räfis und Burgerau im Schulhaus zu Altendorf. In zwei feierlichen Zügen, von den Lehrern angeführt und von je einer Hälfte des Schulrates würdig abgeschlossen, marschierte die Schulju-

**Abb. 20. 1840 bauten die Buchser das Schulhaus Dorf. Es wurde bis 1973 benützt und 1975 abgebrochen. Foto von 1973.**



gend unter dem Geläute aller Glocken der neuen Erziehungsstätte im Herzen des Dorfes entgegen.»<sup>51</sup> Eine Zeitlang, von Ende 1844 bis 1876, beherbergte das Schulhaus Dorf auch die *Realschule* (Sekundarschule), bis diese ein eigenes Gebäude (kein Neubau) am Werdenbergersee beziehen konnte. Dem Schulunterricht diente es bis 1973. 1974 verkaufte es die Schulgemeinde an die Evangelische Kirchengemeinde; 1975 wurde es abgebrochen – es musste Parkplätzen weichen.<sup>52</sup>

### Altendorf

Wie das Schulhäuschen Burgerau begann das Dorfschulhaus in den siebziger Jahren das rasche Bevölkerungswachstum zu spüren. Die überfüllten Schulzimmer bewogen die Buchser Schulgenossen, 1883 im *Altendorf* eine zweite Schule zu errichten und einen zweiten Lehrer anzustellen. Ein Jahrzehnt später reichte auch das nicht mehr: Im August 1893 wurde mit dem Bau des Grottschulhauses begonnen, das am 4. November 1894 eingeweiht wurde. Das Schulhaus Altendorf beherbergt heute einen der Buchser Kindergärten und ein Handarbeitszimmer.

### Räfis-Burgerau

Angesichts der «Überbevölkerung» des kleinen Burgerauer Schulhauses beschloss die Schulgenossenversammlung vom 22. August 1880 – wie Saxer vermerkt, «allerdings nicht mit glänzendem Mehr» – «es sei der projektierte Schulhausneubau für *Räfis-Burgerau* nach dem vorgelegten Plane Nr. 1 'Massivbau mit Ziegeln' auszuführen und dem Schulrath hierfür ein Kredit von 30 000 Franken zu bewilligen. [...] Der für Räfis und Burgerau geplante gemeinsame Schulhausbau ging indes erst drei Jahre später der Vollendung entgegen. Es war ein ansprechend gestalteter, räumlich geschickt aufgeteilter Bau, der Stolz der Bewohner dieser zwei stillen Weiler, dieser Doppelsiedlung, die sich nach und nach dorffählich vergrössert und verändert hat. Die Schulhauseinweihung erfolgte am 29. Juli 1883. Das ländlich-heimelige, an die Staatsstrasse hingestellte Gebäude umfasste drei geräumige, helle Klassenzimmer, ein Arbeitsschulzimmer und eine schöne Lehrerwohnung. Den Nordflügel krönte ein achteckiges Türmchen, das mit einem Glöcklein ausgestattet wurde.»<sup>53</sup> Wiederholt umgebaut und durch Anbauten erweitert, ist die Grundsubstanz des





Abb. 21. Das Schulhaus Altendorf, erbaut 1883, auf einer Fotografie von 1913.

Baus dennoch bis heute erhalten geblieben. Eine erste umfassende Renovation erfolgte 1933. Damals wurde das inzwischen auffällige Türmchen abgerissen und durch ein viereckiges auf der Dachmitte ersetzt. Zum bisherigen Glöcklein kam als Geschenk der Kirchgemeinde als zweites die kleinste Glocke des alten Buchser Kirchengeläutes hinzu. Und 1938 erhielt das Schulhaustürmchen, wie schon 1933 vorgesehen, eine Turmuhr, womit – wie Saxer schreibt – ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung ging.<sup>54</sup> In den Jahren 1969–1971 gliederte man dem Rä-

fiser Schulhaus an der Nordseite einen «zeitgemässen» Beton-Neubau an, so dass der ursprüngliche Charakter heute nur noch in der Südfassade richtig zur Geltung kommt.

#### Grof

Das am 4. November 1894 eingeweihte *Schulhaus Grof*, das letzte der in Buchs im 19. Jahrhundert errichteten Schulgebäude – das Realschulhaus wurde erst 1915 fertiggestellt –, musste nach Beschluss der Schulgenossenversammlung vom 23. April 1893 «drei, mit dem Arbeitszimmer vier

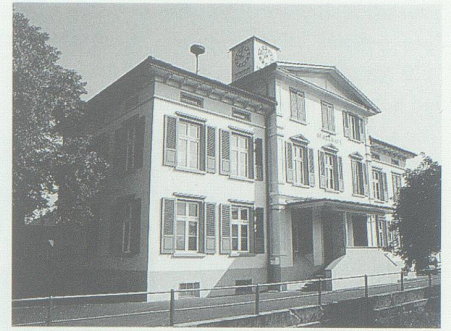


Abb. 23. In der Ansicht von Süden ist der ursprüngliche Charakter des Schulhauses Räfis-Burgerau erhalten geblieben. Zustand 1994.

Schulzimmer und eine Lehrerwohnung, eventuell deren zwei» umfassen.<sup>55</sup> Schon 1951 machte Saxer darauf aufmerksam, der Leser könnte sich vom damaligen Schulhaus Grof leicht eine falsche Vorstellung machen: «Es stand damals eben erst die östliche Hälfte des heutigen stattlichen Schulgebäudes, für das die Schulgenossen einen exzellenten Standort ausgesucht hatten: genügend Umschwung, heute ungefähr in der Mitte von Neu-Buchs gelegen, sonnig und ruhig. [...] Die gegen die Schulhausstrasse gerichtete, 20 Meter lange Ost-

47 Ebenda.

48 Vgl. zur Feuersbrunst vom 12./13. Oktober 1839 Senn 1862, S. 400 f.: «Es war am Vorabend des Sonntags; die Stille desselben unterbrachen jedoch heftige Windstöße des Föhn. Die Turmuhr hatte 9 geschlagen; da erscholl bald durchdringender Feuerlärm. Das Haus, in welchem die Flamme zuerst aufloderte, war ein Doppelhaus. Es scheint in einen mit Holz und Heu gefüllten Behälter ein Funke gefallen zu sein, den der Wind schnell zur Flamme anfanfte. Die Bewohner des Hauses konnten nur an die Rettung des eigenen Lebens und ihres Viehs denken. In der kürzesten Zeit hatte das Feuer die ganze Mitte des Dorfes ergriffen. Die grossen Heuvorräthe dieses Jahres, und der meistens eingesammelte reiche Herbstseggen gaben der Flamme entsetzliche Nahrung. Inzwischen sammelten sich von nah und fern eine Menge Spritzen mit thätiger Mannschaft. Gottlob legte sich um Mitternacht der Wind. Bis jedoch der Tag graute, brannte es fort und fort. Die aufgehende Sonne beschien die rauchenden Schutthaufen von 66 Firsten, wovon 36 Häuser und 30 Scheunen. 40 Haushaltungen waren obdachlos. Mit Seufzen und Weinen und mit beklommenem Herzen begrüsst viele den Tag des Herrn.»

49 Saxer 1951.

50 Ebenda.

51 Ebenda.

52 Vgl. auch die Beiträge unter *Das Schulhaus Dorf in Buchs*, von Nina Furrer-Schlegel und August Steinmann in diesem Buch.

53 Saxer 1951.

54 Ebenda.

55 Ebenda.

Abb. 22. Das Schulhaus Räfis-Burgerau von 1883, hier noch mit dem achteckigen, 1933 abgerissenen Türmchen.

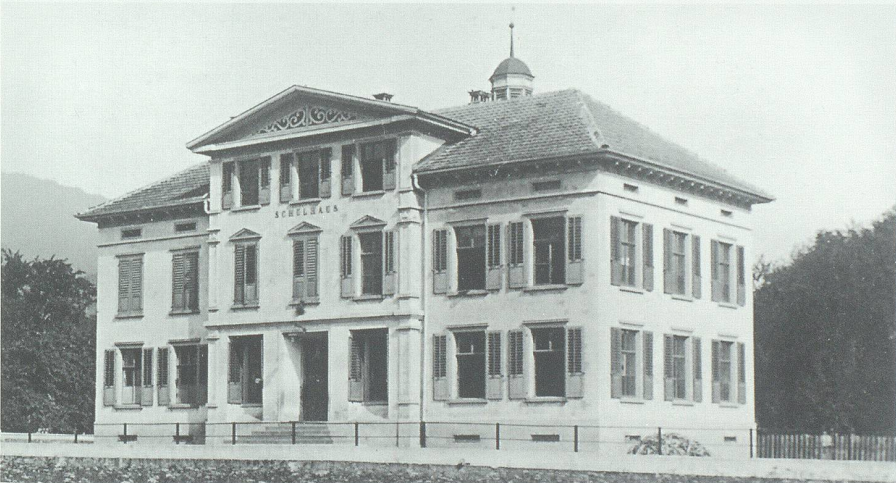


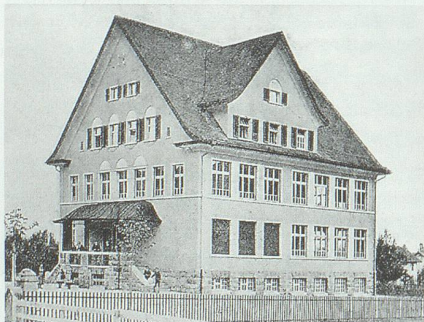




Abb. 24. Das Schulhaus Grof bei der einstigen Katholischen Kirche auf einer Fotografie von 1906.

seite bildet noch die Hauptfassade. Auf der gegen den Pausenplatz blickenden, nur 12 Meter breiten Südfront steigt das Gebäude kastenförmig zu der respektablen Bauhöhe von 14 Metern an, abgeschlossen von grauem Schieferdach mit kurzer Fallinie.<sup>56</sup> 1912 erhielt das Grofschulhaus gegen Westen einen im gleichen Stil gehaltenen Anbau, der zwei weitere Schulzimmer und einen Raum für die Arbeitsschule brachte. Nach einer Innenrenovation im Jahr 1930 folgte 1939 eine Aussenrenovation, «wodurch das Aussehen dieses Schulgebäudes», schreibt Saxer 1951, «eine nicht unwesentliche Veränderung erfährt, da unter anderem auch der ins 19. Jahrhundert weisende Zierat am Äussern des Baues, weil nicht mehr ins Zeitalter der Sachlichkeit passend, verschwinden musste».<sup>57</sup>

Abb. 26. Das 1915 bezogene Buchser Real- bzw. Sekundarschulhaus auf einer Fotografie, die kurze Zeit nach der Eröffnung entstanden sein dürfte.



### Buchserberg

Beim einstigen «Schulhaus» am *Buchserberg* handelt es sich um eine Einrichtung aus der Mitte dieses Jahrhunderts. Mit einer Petition hatten die Bewohner 1943 eine Schule für die am Berg aufwachsenden Kinder gefordert, ein Wunsch, dem die Buchser Schulgenossen am 25. Februar 1945 entsprachen, unter der Bedingung, dass «die Bergbewohner in der Lage sind, ein einwandfreies Schullokal zur Verfü-



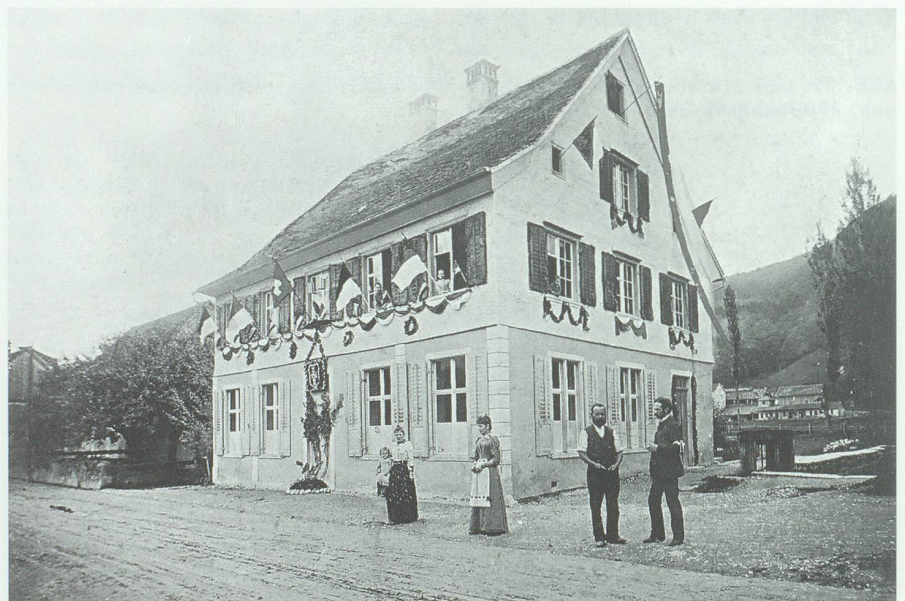
Abb. 25. 1912 wurde das Grofschulhaus erweitert, 1939 führte eine Aussenrenovation zu einer Veränderung des Aussehens. Zustand 1994.

gung zu stellen». Dazu wurde ein ehemaliges Sticklokal in einem Wohnhaus beim Gasthaus Alvier mit Kosten von 5300 Franken – der Kanton beteiligte sich mit 1800 Franken – zu einem kleinen Schulzimmer umgebaut. Am 11. Juni 1945 konnte die Bergschule eröffnet werden, für damals sieben Knaben und drei Mädchen. Inzwischen ist diese Schule aufgehoben; seit 1970 gehen die Kinder vom Berg wieder im Tal zur Schule.

### Neuere Schulhausbauten

Vier heute für die Volksschule in Buchs bedeutende Anlagen entstanden in den letzten rund 40 Jahren. 1951 wurde das Schulhaus *Kappeli* eingeweiht; 1965 erfolgte eine Erweiterung von vier auf sechs Klassenzimmer, 1969/70 wurde für die

Abb. 27. Von 1876 bis 1915 war in diesem Gebäude am Werdenbergersee (spätere Garage Blaser) die Buchser Realschule untergebracht. Die Aufnahme entstand 1892 anlässlich des Kantonalturfestes in Buchs.







Grabs, mit Mangelkopf

Abb. 28. Das Schulhaus Dorf hat als einziges der drei um 1813 bis 1818 errichteten Grabser Schulhäuser die Zeit nicht überdauert.

Hilfsschule ein Pavillon errichtet. 1993/94 wurde diese Anlage einer umfassenden Renovation unterzogen. Die *Sekundarschule* erhielt 1960 einen Neubau, an der Schulhausstrasse gegenüber dem alten Realschulhaus von 1915.<sup>58</sup> Die Schulanlage *Hanfland* entstand in den Jahren 1961 bis 1964 und die Schulanlage *Flös* (mit dem einzigen Hallenbad im Bezirk Werdenberg) in den Jahren 1969–1973. 1969 übernahm die Schulgemeinde zudem das *alte Gewerbeschulhaus* und richtete darin die Realschule ein, die 1979–1981 zu einem eigentlichen Realschulzentrum ausgebaut wurde.

## Grabs

Auch Grabs ist eine jener Gemeinden, in denen dem Schulhausbau Auseinandersetzungen mit Schulinspektor Bartholomé Kubli und Erziehungsrat Johann Rudolf Steinmüller vorausgingen. Eine Neuordnung der Schulgüter schaffte zugleich die finanziellen Voraussetzungen für den Bau der ersten drei Schulhäuser – je eines im Dorf, am Grabserberg und in Stauden. Wann genau sie gebaut wurden, ist nicht mehr bekannt, doch aufgrund der Hinweise in den Archiven lässt sich die Bauzeit auf die Jahre 1813 bis 1818 eingrenzen.<sup>59</sup>

Abb. 29. Das alte Schulhaus beim vorderen Schlussbach am Grabserberg.



Schulhaus am Grabserberg

Dass die drei ersten Grabser Schulhäuser im selben Zeitraum erstellt wurden und ihre Errichtung in gegenseitigem Zusammenhang stand, lässt sich aus der bei allen dreien gleichen Konstruktionsweise (Strickbau) und dem weitgehend identischen Baustil ableiten.

## Dorf

Möglicherweise schon 1813 gebaut wurde das Schulhaus *Dorf*; es wies anfänglich zwei Schulzimmer auf und wurde 1836 um zwei zusätzliche erweitert.<sup>60</sup> Als Schulhaus benützt wurde das Gebäude bis zur Inbetriebnahme des Schulhauses *Feld* (erbaut 1949–52). In der Folge erwarb die Milchgenossenschaft das alte Schulhaus, die es abreißen liess und an seiner Stelle die heutige Molkerei erstellte.

## Grabserberg

Erhalten geblieben ist das alte Schulhaus beim vorderen Schlussbach am *Grabserberg*. Seinem Bau ging ein erbitterter Streit um den Standort voraus, der ein Eingreifen kantonaler Instanzen erforderlich machte.<sup>61</sup> Es umfasste zunächst zwei Schul- und ein Handarbeitszimmer sowie eine Lehrerwohnung; mit einem Anbau von 1845 kam ein drittes Schulzimmer hinzu.<sup>62</sup> Als Schule diente das Gebäude bis 1960; heute wird es als Wohn- bzw. Ferienhaus genutzt. Als Ersatz für das alte Grabserberger Schulhaus erstellte die Schulgemeinde in den Jahren 1958 bis 1960 im Boden einen Neubau.

## Stauden

Noch heute für den Schulunterricht (Unterstufe) benützt wird das dritte der drei

56 Ebenda.

57 Ebenda.

58 Zur Geschichte der Real- bzw. Sekundarschulen vgl. auch den Beitrag *Nicht für die Schule, sondern fürs Leben sollen wir lernen* von Otto Ackermann in diesem Buch.

59 Gemäss Angaben von Schulratspräsident Hans Lippuner auf dem Fragebogen zur vom Verfasser 1994 durchgeführten Umfrage «Frühe Schulhausbauten im Bezirk Werdenberg». Zum Bau der ersten Schulhäuser in Grabs siehe auch Hans Lippuners ausführlichen Beitrag zur Grabser Schulgeschichte in diesem Buch.

60 1836 wird im Ansichtskartenbuch *Grabs, Werdenberg, Buchs seinerzeit* (Buchs 1990), S. 29, fälschlicherweise als Baujahr angegeben. Richtigerweise kann es sich 1836 nur um die Erweiterung gehandelt haben.

61 Vgl. Hans Lippuner über die Grabser Schulgeschichte in diesem Buch.

62 Angaben von Hans Lippuner.





Abb. 30. Das Schulhaus Stauden steht bis heute in seiner ursprünglichen Funktion. Zustand 1994.

ersten Grabser Schulhäuser, das Schulhaus *Stauden*. Anfänglich enthielt es ein Schulzimmer, ab 1873 zwei. 1973 wurde der Bau einer Aussenrenovation und 1988 einer umfassenden Innensanierung unterzogen.

#### Neuere Bauten

Der älteste Trakt des Schulhauses *Kirchbünd* stammt nicht mehr aus dem 19. Jahrhundert. Er wurde 1907 als Primar- und Realschule eröffnet. Die Turnhalle dazu – ursprünglich befand sich im Erdgeschoss ein Raum für die Turner – stammt aus dem Jahr 1938. Mit dem in den achtziger Jahren angegliederten Neubau schliesslich erfolgte der Ausbau zum heutigen Oberstufenzentrum. Zur Deckung des gestiegenen Raumbedarfs entstand von 1956 bis 1958 das Schulhaus *Quader*, das zugleich das Schulhäuschen im Städtli Werdenberg ersetzte. Letzteres – das in seinem früheren Zustand um 1800, wie oben zitiert, bei Johannes Niederer Anstoss erregt hatte – dient, inzwischen ein Bijou, heute noch als Kindergarten. Zurzeit (1994) ist im Grabser *Unterdorf* eine weitere Schulanlage im Bau.

## Gams

Nach den Angaben von Johannes Seitz<sup>63</sup> gab es in Gams um 1800 drei Schulen in Privathäusern, im Dorf, im Büel und im Gasenzen. Noldi Kessler vermutet bei dieser Aufteilung einen Zusammenhang mit den drei Korporationen der Ortsgemeinde.<sup>64</sup>



Abb. 31. Das Schulhaus Kirchbünd in Grabs (hier um 1920) wurde 1907 als Primar- und Realschule eröffnet.

#### Das erste Bsetzi-Schulhaus

Das erste öffentliche Schulhaus entstand zwischen 1803 und 1819 auf der *Bsetzi*. Kessler schreibt dazu: «Die Protokolle der Schulgemeinde Gams sind erhalten seit 1820. Damals stand auf der Bsetzi bereits das alte Schulhaus, südwestlich der Kaplanei, bei der heutigen Kirchentreppe. Darin war eine zweistufige, gesetzliche Schule untergebracht, während in der alten Kaplanei (ungefähr beim noch bestehenden Bsetzi-schulhaus) eine Privatschule des Kaplans weiterbestand. Diese kirchliche Schule, die es vermutlich schon in der Untertanenzeit gegeben hatte, fand durchaus kein abruptes

Ende. Noch dreimal wurde sie im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wieder ins Leben gerufen.»<sup>65</sup> Mit dem Bau der jetzigen Kaplanei im Jahr 1834 wurde in der alten Platz frei für eine dritte Schulstufe. Raumnot führte 1839 aber dennoch zur Eröffnung einer Gesamtschule im *Gasenzen* (auf Befehl des Erziehungsrates). Sie wurde in einem bestehenden Gebäude «auf der Rüfi» eingerichtet, die aber nur als Halbjahresschule geführt wurde. «Die Kinder hatten im Sommer Unter- und Repetierschule im Dorf zu besuchen; ein Umstand, der sich zunehmend als nachteilig erwies. Bereits 1863 kam es zur Wiedervereini-

Abb. 32. Bsetzi und Michaelsberg im Jahr 1888. Zwischen der Kaplanei (links von der Kirche) und dem noch bestehenden Bsetzischulhaus von 1881 (ganz links) ist das erste, 1910 abgebrochene Gamser Schulhaus zu erkennen.





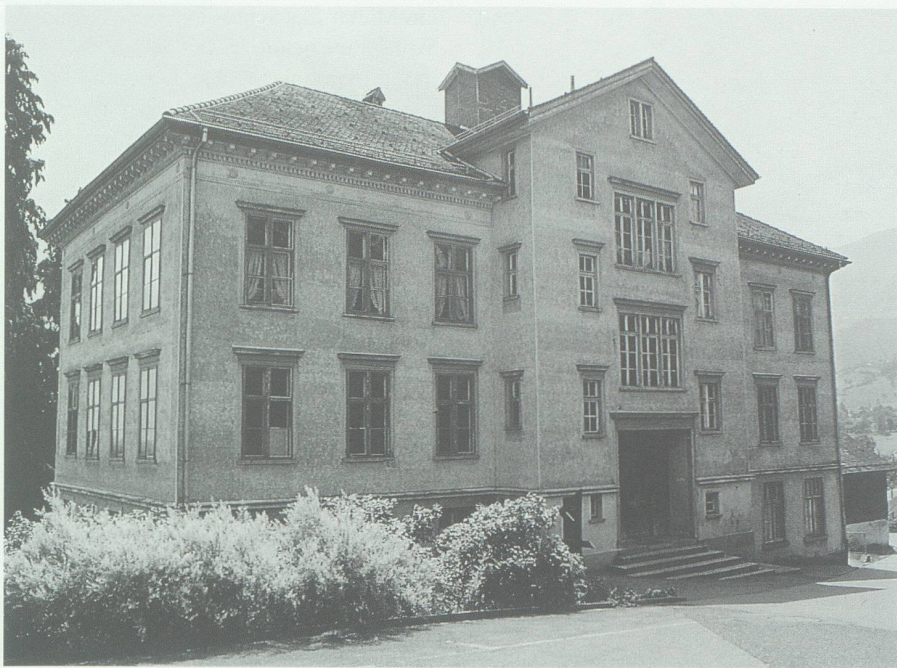


Abb. 33. Das Bsetzischulhaus von 1881. Zustand 1994.

gung, und drei Jahre später, gleichzeitig mit dem Bau des zweiten Bsetzischulhauses, wurde die Liegenschaft veräussert und das Haus abgebrochen. Damit endete die Zeit der Zweigschule Gasenzen schon nach 24 Jahren, allerdings gegen heftigen Widerstand eines Grossteils der Gasenzler Bevölkerung, die vehement eine Ganzjahresschule forderte und zu diesem Behufe zeitweilig auch vor Schulstreik nicht zurückschreckte.»<sup>66</sup>

### Das zweite und dritte Bsetzi-Schulhaus

Das erste, bis 1867 benützte Bsetzischulhaus brach man, nachdem es noch einige Jahre als Spritzenhaus gedient hatte und Pläne zum Umbau in ein Sekundarschulhaus auf Ablehnung stiessen, im Jahr 1910 ab. Der Bau des zweiten Schulhauses auf der Bsetzi bedingte 1867 den Abbruch der alten Kaplanei und die Rodung ihres Baumbestandes. Geplant und erstellt hat es der Schwyzer Architekt Karl Reichlin, der um dieselbe Zeit ebenfalls die neue Michaelskirche baute. Nach Kessler war das neue Gebäude mit zwei Schulzimmern und Lehrerwohnungen minimal konzipiert; das Raumangebot habe sich für die inzwischen vierstufig gewordene Schule schon bei der Eröffnung als zu knapp erwiesen. Nur zwölf Jahre später sorgte ein dramatisches Ereignis für eine Änderung der Situation: Am 5. Dezember 1879 brannte das

Gebäude vollständig nieder. Die Gamser erbauten daraufhin ihr drittes Bsetzi-Schulhaus. Grosszügiger geplant und ausgestattet mit fünf Schulzimmern und Amtslökalen, konnte es 1881 bezogen werden.<sup>67</sup> Dieser stattliche Bau prägt den Platz bei der Kirche – mit etwas «in die Jahre gekommenem Aussehen» – bis heute, seine Zeit als Schulhaus ging allerdings 1978 mit dem Bezug des Schulhauses Höfli zu Ende. Es gelangte danach in den Besitz der Kirchgemeinde, die es örtlichen Jugendvereinen zur Verfügung stellt.

Abb. 34. Das Sennwalder Realschulhaus in Frümsern unmittelbar vor seiner Fertigstellung im Jahr 1891. (Aus Mühlestein 1972, S. 23.)



### Fünf neuere Bauten

Alle weiteren Schulhausbauten der an Schulhäusern reichen Gemeinde Gams haben ihre Einweihung nach 1900 erlebt: 1906 im Zweier das erste Sekundarschulhaus (heute Kindergarten), 1957 das Schulhaus Hof für Real- und Primarschule (heute Kindergarten, Hauswirtschaft und Handarbeit), 1974 das Oberstufenzentrum Widem, 1978 das erwähnte Primarschulhaus Höfli, das 1993 um drei auf 14 Zimmer erweitert wurde. Die Schüler vom Gamserberg – wo in der Helvetik im Büel eine Schulstube bestanden hatte – bekamen 1942 im von der Schulgemeinde gemieteten und für eine sechsklassige Gesamtschule hergerichteten Speisesaal des Restaurants Zollhaus eine Schule. 1968 erhielt die Fraktion Berg im Wolfsacker dann ihr eigenes Schulhaus mit zwei Schulzimmern.

### Sennwald

Die Gemeinde Sennwald stellt in ihrer Vielfalt auch bezüglich der Schulgemeinden im Bezirk Werdenberg eine Besonderheit dar: Jede der fünf Dorfschaften – Frümsern, Haag, Salez, Sax und Sennwald – bildet eine eigene Primarschulgemeinde, und als separate sechste Körperschaft besteht die gemeinsame Real- und Sekundarschulgemeinde Sennwald (in Zukunft neu: Oberstufenschulgemeinde Sennwald).<sup>68</sup> Dementsprechend hat jedes Dorf zu Beginn des 19. Jahrhunderts sein erstes Schulhaus gebaut. Zusätzlich entstand 1891 in

63 Siehe oben, Anm. 5.

64 Kessler 1985, S. 85.

65 Ebenda, S. 86.

66 Ebenda, S. 88f. Nach Kessler ist der Standort der Schule im Gasenzen nicht mehr eindeutig auszumachen: «Ältere Gasenzler streiten sich darüber, ob es im Oberdorf (bei Kaisers Johann) oder beim Haus Bossart war.»

67 Ebenda, S. 89ff.

68 Umbenennung gemäss Entwurf des Regierungsrates vom 5. Juli 1994 zum II. Nachtragsgesetz zum Volksschulgesetz. – Die fünf Dörfer der Politischen Gemeinde Sennwald mit Ende 1993 insgesamt 4209 Einwohnern haben ihre Eigenständigkeit nicht nur im Primarschulwesen bewahrt. So bildet jede Dorfschaft auch eine selbständige Ortsgemeinde und eine eigene Dorfkorporation. An kirchlichen Körperschaften bestehen vier Kirchgemeinden, nämlich die Evangelischen Kirchgemeinden Salez-Haag, Sax-Frümsern und Sennwald-Lienz-Rüthi sowie die Katholische Kirchgemeinde Sennwald (für alle fünf Dörfer). Bestrebungen zum Zusammenschluss einzelner Primarschulgemeinden sowie der Dorfkorporationen blieben bislang ohne Erfolg.





**Abb. 35. Das Sekundarschulhaus Frümsen im Jahr 1971; links der Erweiterungsbau von 1953. (Aus Mühlestein 1972, S. 3.)**

Frümsen das erste *Realschulhaus* (später Sekundarschule), nachdem zuvor seit 1872 die Dachkammer des alten Frümsner Primarschulhauses mehr schlecht als recht für den Realschulunterricht gedient hatte. Das Realschulhaus wurde 1935 umgebaut und vergrössert und 1953 nochmals erweitert. Nach dem Umzug der Sekundarschule ins 1984 fertiggestellte *Schulzentrum «Türggenau»* in Salez gestaltete es die Politische Gemeinde durch einen Um- und teilweisen Neubau zu einem zeitgemässen Rathaus um.

### Haag

Das Dorf *Haag* erhielt im Jahr 1818 im Giessen ein Schulhaus, das am 13. Novem-

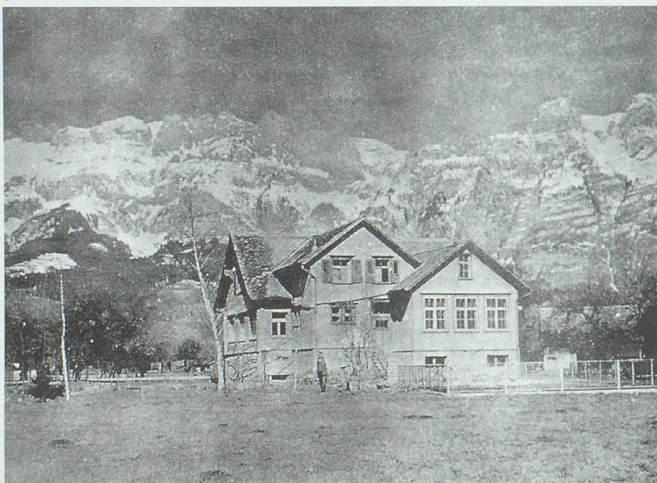
ber des gleichen Jahres bezogen wurde.<sup>69</sup> Es war vorerst mit einem Schulzimmer und einer Lehrerwohnung ausgestattet; 1921 wurde ein Anbau mit einem Arbeitsschulzimmer errichtet. Zuvor war 1879 die Arbeitsschule wegen zu kleiner Schülerzahlen mit jener von Salez vereinigt worden. Aus diesem Grunde hatten sich die Haager 1906 auch mit einem Drittel an den Kosten für die Erweiterung des Arbeitsschulzimmers im Schulhaus Salez zu beteiligen.<sup>70</sup> Die Schulhauswohnung wurde oft während längerer Zeit vermietet, da die Schule vorwiegend von unverheirateten Lehrern geführt wurde. Das scheint bisweilen auch zu kleineren Konflikten geführt zu haben. 1846 nämlich wurde Anzeige erstattet, weil

ein Mieter das Schulzimmer zeitweilig als Wohnstube benutzte. Der Schulrat sah sich deshalb veranlasst, den Lehrer anzuweisen, das Schulzimmer jeweils nach Schülende abzuschliessen.<sup>71</sup>

Einen Hinweis dazu, wie einfach und wenig komfortabel die ersten Schulhäuser ausgestattet waren, findet sich im Protokoll der Haager Schule vom 12. Januar 1844. Dort wird dargelegt, dass der gegenwärtige Zustand der Schulstube den Kindern die nötige Wärme unmöglich behalten könne und somit als Hindernis der Schule und des Lernens erscheinen müsse. Man beschloss deshalb, das Zimmer im nächsten Sommer zu täfeln.<sup>72</sup>

Die kleinen Schülerzahlen bereiteten dem Schulrat Haag während vieler Jahrzehnte wiederholt Sorgen. So drängten die kantonalen Behörden schon 1896 und nochmals 1965 – jeweils erfolglos – zu einer Zusammenlegung mit der Schule Salez.<sup>73</sup> In den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts aber setzte in Haag ein rasantes Bevölkerungswachstum ein. Bald einmal herrschte im Schulhäuschen Platzmangel, so dass in rascher Folge Neubauten erforderlich wurden. Ein erster Neubau mit zwei Klassenzimmern und einem Handarbeitszimmer entstand 1970 wenige Meter südlich vom alten Schulhaus. Er wurde 1979 um zwei weitere Klassenzimmer und eine Turnhalle erweitert, und 1990 folgte nochmals ein Anbau mit zwei Klassenzimmern sowie Werk-, Musik- und Therapieräumen. Das alte Schulhäuschen ist dennoch – weitgehend im ursprünglichen Charakter – erhalten geblieben. Es dient den Haagern seit 1975 als heimeliger Kindergarten.

**Abb. 36. Das alte Schulhaus Haag von 1818 nach dem Anbau eines Arbeitsschulzimmers im Jahr 1921. (Aus Mühlestein 1970.)**



**Abb. 37. Das erste Haager Schulhaus ist in seinem ursprünglichen Charakter bis heute erhalten geblieben und dient nun als Kindergarten. Zustand 1994.**





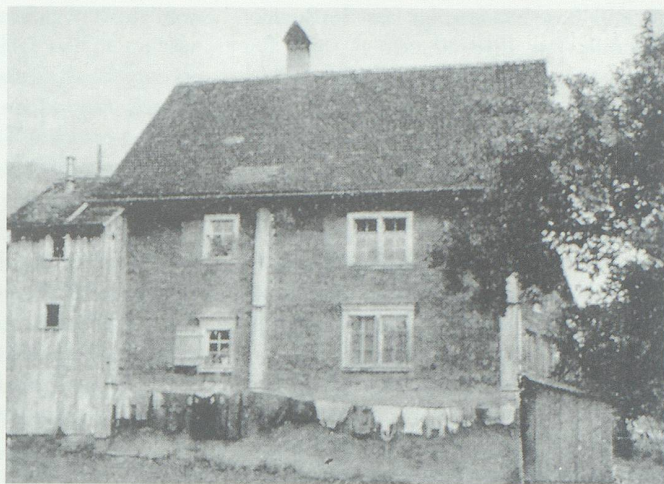


Abb. 38/39. Das frühere, 1818 erbaute Schulhaus von Sax. Ostansicht (links) und Südansicht. (Aus Festschrift 1953.)

### Sax

Wie weiter oben dargelegt, waren dem Bau des Schulhauses in Sax Interventionen von Schulinspektor Kubli und Erziehungsrat Steinmüller vorausgegangen, ehe die Saxer dann am 21. Juni 1818 den «Bau eines Schulhauses mit zwei dem Gesetz entsprechenden Schulstuben» beschlossen.<sup>74</sup> Obwohl Bau- und Schulratsprotokolle zum Bau fehlen, nimmt Adolf Schöpfer aufgrund von Korrespondenzen an, die Saxer hätten Steinmüllers Weisung entsprochen, die Schulzimmer bis Martini (11. November) bereitzustellen. Demnach würde wie für Haag auch für Sax 1818 als Baujahr gelten.<sup>75</sup> Errichtet wurde das Gebäude im Dorfteil Gaditsch, auf dem Areal der heutigen Primarschule. Für den Handarbeitsunterricht wurde später ein drittes Schulzimmer eingerichtet; die Ein-

führung der Mädchenarbeitsschule erfolgte in Sax Anfang 1849.<sup>76</sup> Ebenfalls enthielt das Gebäude eine bescheidene Lehrerwohnung.

Dieses erste Saxer Schulhaus diente dem Schulunterricht bis 1953 und wurde kurz danach abgebrochen. Die im Juni 1953 eingeweihte neue und grössere Schulanlage steht, etwa um die Bautiefe des alten Schulhauses von der Strasse abgesetzt, auf demselben Areal. Das alte Gebäude befand sich zuletzt in «einem bedenklichen Zustand, weil man im Hinblick auf einen doch kommenden Neubau in den letzten 50 Jahren nichts mehr zu seiner Instandhaltung getan hat».<sup>77</sup> Verzögert hat sich der Neubau infolge jahrelanger Streitereien um die vom Kanton geforderte Zusammenlegung der Schulgemeinden Sax und Frümisen.<sup>78</sup>

### Frümisen

Das erste Schulhaus von *Frümisen* im Bühlbrunnen stand wenige Meter nördlich des heutigen Primarschulhauses auf der andern Seite des vom Dorf in die Felder führenden Strässchens. Protokolle sind im Archiv der Primarschulgemeinde erst ab

69 Aebi 1964, S. 179. Er vermerkt lobend, die Haager hätten die Drohungen von Erziehungsrat Steinmüller nicht abgewartet. Ob der Schulhausbau in Haag tatsächlich ohne Nachhilfe des Erziehungsrates ablief, ist jedoch zu bezweifeln. Immerhin war das die Schulhausbauten auslösende Gesetz seit 1804 in Kraft, und Steinmüller war bereits seit 1815 Erziehungsrat. Ausserdem wurde das Saxer Schulhaus, dessen Bau ja heftige Interventionen von Kubli und Steinmüller vorausgegangen waren, möglicherweise gleichzeitig mit dem Haager Schulhaus oder höchstens wenig später errichtet. Den Baubeschluss fassten die Saxer jedenfalls (nach Schöpfer 1953) bereits am 21. Juni 1818, und Steinmüller hatte verlangt, dass der Bau bis Martini (11. November) beziehbar sein müsse. Falls sich die Saxer an diese Weisung gehalten haben, wären die Schulhäuser von Haag und Sax also gleichzeitig in Betrieb genommen worden. Damit wären Aebis und Mühlesteins Aussagen zu korrigieren, das erste Schulhaus in der Gemeinde Sennwald sei in Haag gebaut worden (Aebi 1994, S. 179, und Mühlestein 1970).

70 Mühlestein 1970.

71 Ebenda.

72 Ebenda.

73 Ebenda. Zu den Bestrebungen zu Schulverschmelzungen in der Gemeinde Sennwald siehe auch Anm. 79 weiter unten.

74 Adolf Schöpfer in Festschrift 1953, S. 10.

75 Ebenda, S. 10. Paul Aebi schreibt, das Schulhaus in Sax sei 1820 bezugsbereit gewesen (Aebi 1964, S. 179); er nennt dazu aber keine Quelle, die Schöpfers Annahme einer Fertigstellung schon 1818 widerlegen könnte. Vgl. dazu oben auch Anm. 69.

76 Milly Dürr in Festschrift 1953, S. 11.

77 Aebi 1964, S. 179.

78 Vgl. dazu Anm. 79.

Abb. 40. Das einstige, 1959 abgebrochene Primarschulhaus von Frümisen (rechts) um 1950. Links das Realschulhaus (Sekundarschule) noch im Zustand nach dem Umbau von 1935.





etwa 1840 vorhanden, der Bau dürfte aber ebenfalls um 1818–20 erfolgt sein. Für diese Annahme spricht der dem ersten Saxer Schulhaus sehr ähnliche Baustil; zudem werden Steinmüller und Kubli im Durchsetzen der schulpolitischen Ziele auch die Frümsner nicht vergessen haben. Ursprünglich wies das Gebäude zwei Schulzimmer und eine kleine Wohnung auf, bevor dann ab 1872 der Dachstock als Realschulzimmer und später als Handarbeitszimmer benützt wurde.

Ein Bild von der Bauweise dieses Schulhauses vermittelt ein vom Primarschulrat 1954 in Auftrag gegebenes Gutachten. Es dokumentiert zugleich den schlechten Zustand des Gebäudes, der über Jahre hinweg Gegenstand von Auseinandersetzungen war; wie in Sax verzögerte die Zusammenlegungsabsicht des Kantons eine Sanierung oder einen Neubau während langer Jahre.<sup>79</sup>

Die Gutachter von 1954 schreiben: «Der Schulbau ist ein gestrickter Holzbau mit Hochparterre, 1. Obergeschoss und ausgebautem Giebelgeschoss. In jedem der zwei Vollgeschosse ist ein Schulzimmer eingebaut, das die ganze Vorderfront einnimmt. Hinter dem Schulzimmer ist ein kleiner Vorplatz mit gewendeltm, knappem Treppenhaus in Holz, ferner je ein Raum in der nordwestlichen Ecke. Im Giebelgeschoss ist ein weiteres kleineres Unterrichtszimmer. Im Untergeschoss befindet sich ein unausgebauter, schluffartiger Raum. Das Schulhaus wird über eine Freitreppe, die direkt auf die Strasse hinausläuft, von Süden her betreten. Diese Freitreppe liegt in einem Vorbau, der vermutlich später angefügt wurde, und ausserdem die Aborte, jeweils auf jedem Stock 2 Stück, enthält. Die Schulzimmer haben ein Ausmass von 8,80×5 m und eine lichte Höhe von nur 2,30 m. Ein Unterzug mit einer Holzstütze in der Mitte des Raumes unterfängt die Bretterdecke, welche die übereinanderliegenden Schulräume trennt und ausserordentlich ringhörig speziell gegen Trittschall ist.

Ein vollkommen ausgelaufener, tannener, knarrender Bretterboden bildet in sämtlichen Räumen den Bodenbelag. Die Aussenwände sind gestrickt, d. h. sie bestehen aus aufeinandergelegten, massiven Balken. Diese an sich gute Konstruktion ist allerdings nur 10 cm stark und besitzt ausser einen einfachen Schindelschirm, der vollkommen defekt ist. Die gestrickten Aussenwände weisen den Holzwurm, ver-

mutlich den gefährlichen Holzbock auf, welcher an den ovalen Ausflughöchern gut erkenntlich ist. Grössere Teile sind morsch, speziell über dem sehr primitiv erstellten Mauersockel. Die Wärmeisolation ist bei dieser Konstruktionsstärke der Wand mangelhaft.»<sup>80</sup>

1958/59 konnte in Frümsen ein neues Primarschulhaus errichtet werden; das alte, das inzwischen längst als «eines der baulich schlechtesten im ganzen Kanton»<sup>81</sup> galt, wurde 1959 abgebrochen. 1988 erfuhr die neue Anlage eine Erweiterung und eine umfassende Renovation.

### Salez

Auch zum Bau des ersten Schulhauses von Salez fehlen Protokolle und Berichte, es dürfte aber ebenfalls im Zeitraum von 1818 bis 1820 errichtet worden sein. Das bescheidene Gebäude wies vorerst ein Klassenzimmer und vermutlich eine kleine Wohnung auf; später wurde zusätzlich ein Mädchenhandarbeitszimmer eingerichtet, das 1906 unter Kostenbeteiligung der Schulgemeinde Haag erweitert wurde. Mit der Einführung einer zweiten Lehrstelle beziehungsweise der Aufteilung in Unter- und Oberschule baute man 1924 zwei Schulzimmer an. Das alte Schulzimmer diente fortan für den Mädchenhandarbeitsunterricht.

Wegen des tiefgelegenen Standortes nahe der Wisla (heutiger Saxerrietkanal) war

das Haus bis zur Binnengewässerkorrektion des öftern Überschwemmungen ausgesetzt. Zum «Inventar» des Schulhauses gehörte deshalb ein Weidling. Wie sich ältere Salezer erinnern können, war dieses «Rettungsboot» bis Mitte unseres Jahrhunderts an der Rückseite des Hauses beim Treppenaufgang deponiert.

Ähnlich wie die Saxer und Frümsner mussten die Salezer lange warten, bis das einem zeitgemässen Schulunterricht längst nicht mehr genügende, für einen Umbau aber wenig geeignete erste Schulhaus durch ein neues ersetzt werden konnte. Die Gelegenheit zur Verwirklichung eines Neubaus kam, als die Real- und Sekundarschulgemeinde Sennwald in Salez eine neue Anlage plante.

Die Primarschulgemeinde beteiligte sich am Projekt und konnte ihr neues Schulhaus mit zwei Klassenzimmern und einem Gruppenraum ins 1984 bezogene Schulzentrum «Türggenau» integrieren. Das alte Salezer Schulhaus, vorderhand noch als Wohnhaus genutzt, gelangte in Besitz der Politischen Gemeinde, später durch Landabtausch in private Hand unter der Bedingung, dass es von der Gemeinde abgebrochen wird. Auf dem Areal des einstigen Schulhausplatzes sollen nun ein Depot für die Gemeindefeuerwehr und Genossenschaftswohnungen entstehen. Somit verschwindet ein weiterer Zeuge der ersten Schulhausgeneration.<sup>82</sup>

**Abb. 41. Das alte Schulhaus von Salez in seinen letzten Tagen: Es muss neuen Bedürfnissen weichen. Zustand 1994.**





## Sennwald

Zum Bau des ersten Schulhauses von Sennwald ist der Wortlaut der Ansprache erhalten geblieben, die Schulratspräsident und Kantonsrat Andreas Göldi am 2. Januar 1821 zur Eröffnung und Einweihung hielt. Der Text vermittelt einige wertvolle Einblicke in die Entstehungsgeschichte und Zeitumstände: «Wann schon der Bau dieses Schulhauses nicht den erwünschten Fortgang gehabt hat und nicht auf die bestimmte Zeit, wie die Accorde lauten, hergestellt wurde, wann deswegen die Schulen nicht nur zurückgestellt, sondern wohl gar bis dahin in den alten Schullokalen wieder gehalten werden mussten, wann schon dieser Bau mit vieler Mühe, Anstrengung und Verdienstlichkeiten verbunden war, so zähle ich doch dessen ungeachtet diesen heutigen Tag zu den frohesten und vergnügtesten meines Lebens [...]. Bereits schon vor 17 Jahren [also um 1803/04] hatten biedere Vorsteher vereint mit wohlthätigen Männern hiessiger Gemeinde das Bedürfnis, ein neues Schulhaus zu erbauen, auf das lebhaftigste gefühlt. Anordnungen wurden hiezu getroffen, und die Schulgenossenschaft hat sie genehmigt. Aber leider, ungünstige Zeitumstände und Verhältnisse wollten nicht, dass es geschehe, sie waren die Werkzeuge der Vereitelung. Von dieser Epoche an bis auf das Jahr 1818 blieb alles in Stockung. In eben diesem Jahre 1818 wurde eine neue

Schulverwaltung organisiert. Diese neue Behörde hat das edle Bestreben ihrer werthen Vorgänger nicht vergessen, sondern das, was ihnen ein ungünstiges Schicksal von der Seite wandte, in einem besseren Zeitpunkte zur Wirklichkeit zu bringen gesucht. Schon anfangs im Jahre 1819 wurde dies nun hier stehende neue Schulgebäude geplant, von der Schulgenossenschaft mit geneigtem Willen sanktioniert und sogleich in Thätigkeit gesetzt. Dem Schulrathe, verbunden mit der Verwaltungsbehörde, als Bevollmächtigte gelang es unter der schönsten Begünstigung der gütigen Vorsehung, im Laufe von zwei Jahren diesen Bau zu vollführen. Nun steht das Schulgebäude da, da in seiner Form und Feste, wie wir es nur wünschen. Niemand wurde dabei weder körperlich noch ökonomisch geschädigt, sondern Anfang und Ende war glücklich. Es lag in der That der Baubehörde tief im Herzen, bei diesem Gebäude nicht ihr eigenes Interesse, sondern nur einzig das Wohl der Gemeinde zu beherzigen, sie sorgte anfänglich für billige Accorde, dann für bestimmte Ausführung derselben und überhaupt für möglichste Sparsamkeit und opferte gerne Zeit, Mühe und Kosten auf, um dieses wichtige Bedürfnis in ein Wohl der Gemeinde umzuwandeln. Und obwohl schon allem diesem pflichtmässiges Genügen geleistet wurde, so mag es dennoch solche Leute geben in unserer Gemeinde, die an diesem nützlich-

chen Gebäude keinen Werth finden, die glauben, alle die damit umgegangen sejen, haben ihren guten Vortheil nicht vergessen, die glauben, eine allfällige Rechnung, über diese Gebäudekosten, erscheine auf einem Irrlichten als Patient, und es werde späterhin noch köstliche Medicamente nöthig haben, um diese Wunde radical zur Genesung zu bringen. So unrichtig und so beleidigend dieser Gedanke ist, so findet die Baubehörde, dass dieses nur Leute von ungesundem Charakter und Verstande sejen, darum verzeihet man ihnen gerne. Die

79 Bei den Bestrebungen der kantonalen Behörden zur Verschmelzung der Primarschulgemeinden Salez und Haag einerseits und Frümser und Sax andererseits ging es nicht nur um einen administrativen Zusammenschluss, sondern explizit um ein Zusammenlegen der Schulen in jeweils einem Schulhaus. Darin ist denn auch der eigentliche Grund für den Widerstand zu sehen, den die vier Dörfer dem Vorhaben entgegenbrachten. Der Preis dafür war, dass sie länger als andere Schulgemeinden auf eine Erneuerung ihrer Schulhäuser bzw. auf den Bau zeitgemässer Anlagen zu warten hatten; offensichtlich legte es der Kanton darauf an, die Dörfer auf diese Weise zum Nachgeben zu bewegen. Ein Beispiel, zu welchem desolaten Zuständen die jahrelangen Querelen zwischen Kanton und Gemeinden führten, gibt ein Brief des Primarschulrates Frümser an das Erziehungsdepartement vom 1. Oktober 1944, in dem die Frümser die Beschaffung zweier Öfen und von Vorfenstern zu begründen haben (Archiv der Primarschulgemeinde Frümser): «Seit mehreren Jahren ist am Frümser Primarschulhaus nichts mehr repariert worden. Wir befolgten damit die Weisungen der Oberbehörden; weil schon längere Jahre ein Neubau gefordert wurde, sollte am alten Haus nichts mehr gebaut werden. 1. Die Heizeinrichtung ist bedenklich schlecht geworden. Die alten Zylinderöfen sind vollständig ausgebrannt und teilweise defekt. Trotz sehr grossen Holzverbrauchs können die beiden Schulzimmer nicht mehr genügend erwärmt werden. An kälteren Tagen wurden die Öfen bis zum Glühen erhitzt; trotzdem blieb die Zimmertemperatur oftmals unter +10° C; manchmal war sie kaum über 5° hinaufzubringen. Diese ungenügende Heizeinrichtung sollte nicht mehr länger beibehalten werden, da die Gesundheit der Schüler ernstlich gefährdet wird, besonders während der heutigen schweren Verhältnisse (schlechte Bekleidung, Ernährung). In den kalten Zimmern leidet auch die Schularbeit beträchtlich. 2. Der Zustand der Öfen ist derart schlecht, dass sie jederzeit von der Feuerstättenschau abgeschätzt werden können, und dann müssen sie ersetzt werden. 3. Den Kindern, welche in Ofennähe sitzen, wurde schon mehrmals übel wegen zu grosser Hitze, während andere in der Nähe der Fenster gleichzeitig froren. Einige Fenster schliessen nicht mehr dicht. Wir kommen deshalb zum Vorschlag, es seien auch Vorfenster zu beschaffen. Erst bei besserer Abdichtung kann ein neuer Ofen das Zimmer genügend erwärmen.»

80 Gutachten Primarschulhaus Frümser, St. Gallen, 3. August 1954, verfasst von den Architekten v. Ziegler, Balmer, Baerlocher & Unger. Abschrift im Archiv der Primarschulgemeinde Frümser.

81 Fürstentänder, 7. Februar 1958.

82 Die kommunale Volksabstimmung zum Bau des Feuerwehrdepots fand am 25. September 1994 statt, wobei das Vorhaben gutgeheissen wurde.

Abb. 42. Das alte, 1820 erbaute und 1915 abgebrannte Schulhaus von Sennwald. (Aus Aebi 1963, S. 136.)

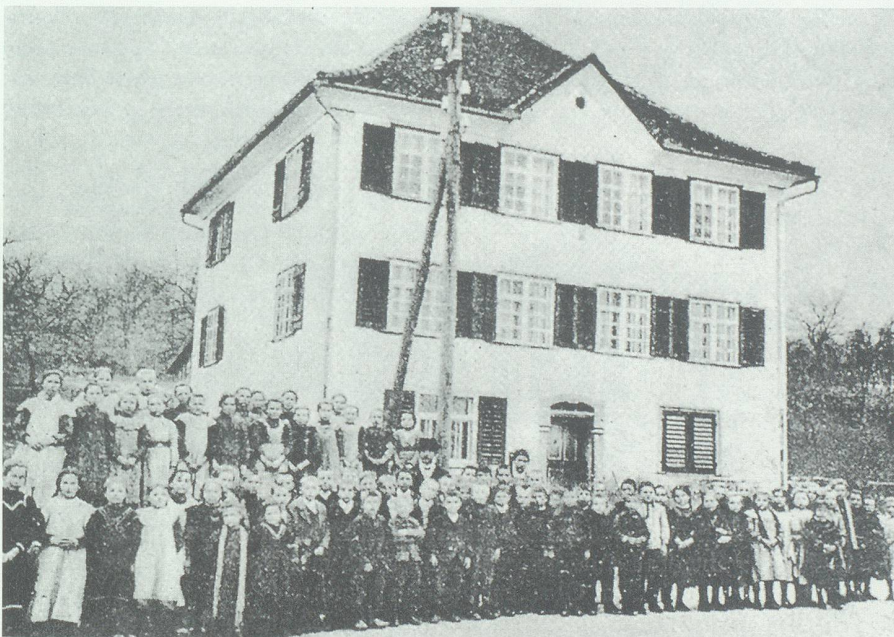






Abb. 43. Das 1913 fertiggestellte zweite Sennwalder Schulhaus. Zustand 1994.

Baubehörde nährt das frohe Bewusstsein, bei diesem Bau erfüllt zu haben ihre heiligste Pflicht, und sollte man derselben für dies edle Werk, das einzig den Nutzen und Vortheil der Gemeinde zum Zweck hat, keinen Dank wissen, so ist sie dennoch getrost zufrieden und beruhigt und erwartet erst den Dank von der Nachkommenschaft, der dann aus reinerer Liebe, aus edlerm Dankgefühl entquillt. [...]»<sup>83</sup>

Das Sennwalder Schulhaus von 1820/21 hatte zwei Schulzimmer und eine Lehrerwohnung. Anfang unseres Jahrhunderts genügte es wegen der gestiegenen Schülerzahlen nicht mehr. Paul Aebi schreibt dazu: «Zuerst kam Kauf oder Miete einer ehemaligen Handmaschinenstickerei in Frage, was aber sehr umstritten war. Da war es der energische Schulratspräsident Walter Nüesch und andere fortschrittliche Schulfreunde, welche auf einen Neubau eines Schulhauses mit vier Schulzimmern drängten. Da wegen glücklichem Verkauf der Kirchenfenster die Kirchensteuer ermässigt werden konnte, nahmen die Schulgenossen eine höhere Schulsteuer in Kauf und mit erheblichem Mehr wurde im Jahre 1912 ein Neubau beschlossen, der im Jahre 1913 fertiggestellt wurde, mit ca. Fr. 90 000 Gesamtkosten. [...] Der Neubau umfasste vier sehr helle Schulzimmer, einen sehr grossen Reserveraum im Dachstock, welcher später als Arbeitszimmer ausgebaut worden ist, eine Lehrer- oder Abwartwohnung und [1963 angebaut] eine Turnhalle und Dusche im Souterrain.»<sup>84</sup> Errichtet

wurde der Neubau im Dorfteil Ziel, unmittelbar neben dem alten Schulhaus. Letzteres wurde zum Wohnhaus umgebaut, fiel aber schon 1915 «wegen Fahrlässigkeit eines Mieters»<sup>85</sup> einem Brand zum Opfer. 1974 errichtete die Schulgemeinde einen zusätzlichen Bau mit weiteren vier Schulzimmern; 1978 unterzog sie das Gebäude von 1913 einer Innenrenovation.

### Die Schulbauten der «zweiten Generation»

Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind zwei markante Schulhausbauzeiten festzustellen: jene um 1820, als in einer Aufbauphase die ersten gemeindeeigenen Schulhäuser entstanden, und als zweites die Jahre 1880 bis 1900, in denen an mehreren Orten die früheren Gebäude durch neue ersetzt wur-

den. Diese «zweite Generation» unterscheidet sich architektonisch markant von der ersten. Während die ersten Schulhäuser durchwegs eine gemeindespezifische Individualität aufwiesen, wird nach 1880 eine Normierung mit deutlich klassizistischen Stilelementen erkennbar. Beispiele dafür sind die Schulhäuser Räfis-Burgerau (1883; Abb. 22 und 23), Weite (1888/89; Abb. 8), Azmoos Dorf (1888/89; Abb. 12), Buchs Grof (1894; Abb. 24 und 25) und Rans (1900/01; Abb. 18). Dieser klassizistischen Phase folgte zu Beginn unseres Jahrhunderts dann ein Einbezug der Formsprache des Jugendstils, ehe ab 1950 (von den zwanziger bis Ende der vierziger Jahre entstanden keine Neubauten) die funktionale Rationalität der Moderne Einzug hielt.

In den ab 1880 entstandenen Bauten spiegelt sich die zunehmende bauliche Einflussnahme des Kantons. Sie zeigt sich etwa im vom Erziehungsdepartement 1866 erlassenen «Regulativ über den Neubau von Schulhäusern» oder in umfangreichen Publikationen der Kantonsbaumeister Gohl (1888) und Ehrensperger (1907).

Welche Überlegungen der Normierungstendenz zwecks einer «rationellen Bauart der Schulhäuser»<sup>86</sup> zugrundelagen, beschreibt Theodor Gohl 1888 so: «Die Anlage von Schulhäusern für die Volksschule ist noch keineswegs eine so abgeklärte und in allgemeine Normen gedrängte Sache, dass Behörden und Lehrer durchgehends nach unbestrittenen Grundsätzen verfahren könnten, um so weniger, da auf dem Lande und in kleineren Ortschaften selten Techniker oder Architekten zur Verfügung stehen, welche in dieser Specialität die nöthige Erfahrung und Initiative besässen. Es mag daher der Versuch gerechtfertigt

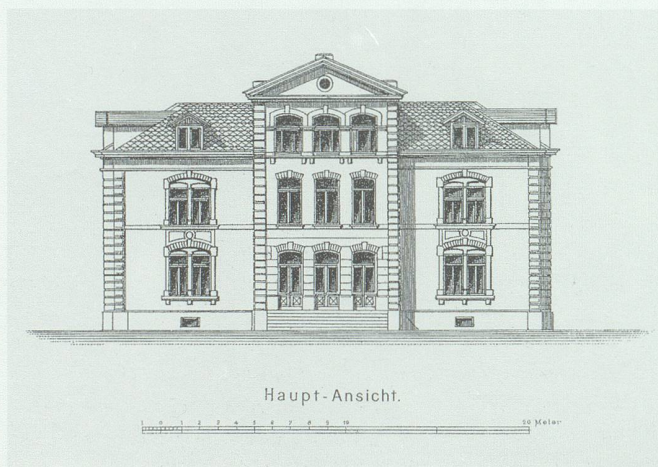
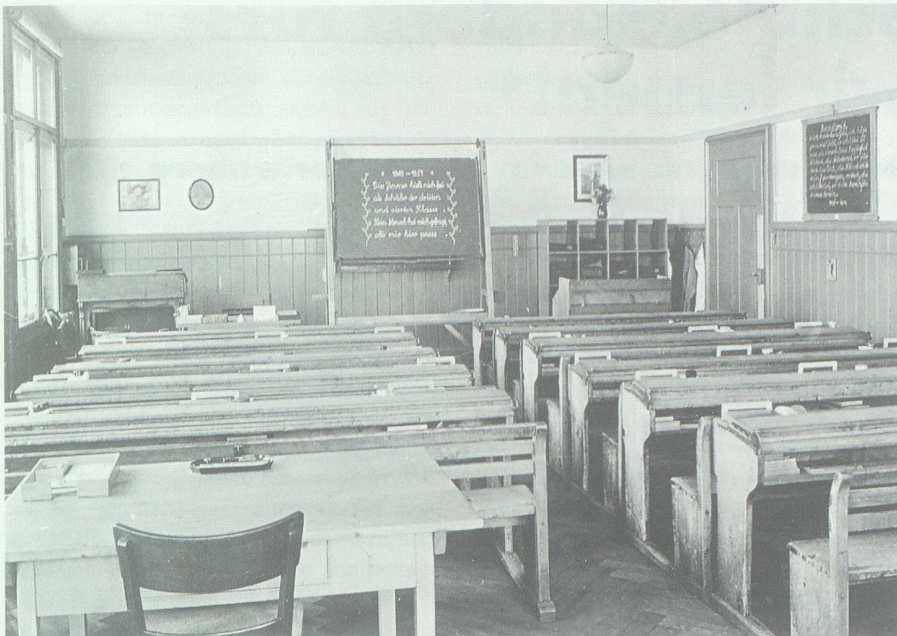


Abb. 44. Die in den Jahren 1880 bis 1900 im Werdenberg gebauten Schulhäuser lehnen sich deutlich an die Vorstellungen an, wie sie der damalige Kantonsbaumeister Theodor Gohl in einer Schrift darlegte. (Aus Gohl 1888.)





**Abb. 45.** Im Innern zeichneten sich die Schulhausbauten der zweiten Generation durch grosszügig dimensionierte Schulzimmer aus. Hier ein Zimmer im Buchser Schulhaus Grof in einer Aufnahme von 1951.

erscheinen, diejenigen baulichen Normen festzustellen, welche von einsichtigen Schulmännern und Technikern im Verlaufe der letzten Jahre als richtig erkannt und angewendet worden sind. Es handelt sich dabei nicht bloss um die Erläuterung von Principien, sondern auch wesentlich darum, einer Praxis entgegenzutreten, die das Wohl von Schülern und Lehrern immer noch in der Durchführung älterer Bauformen sehen möchte, welche den heutigen sanitarischen und pädagogischen Interessen der Schule nicht entsprechen; die Thatsache, dass die neueren Fortschritte im Schulwesen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der inneren Organisation vollzogen haben, währenddem die eng damit zusammenhängenden Baufragen zurückzubleiben scheinen, erklärt sich wohl wesentlich aus dem Umstande, dass manchen Gemeinde- und Schulbehörden diejenige technische Orientierung fehlt, welche nothwendig wäre, um die einschlagenden theoretischen Erörterungen oder die daraus resultierenden Gesetzesbestimmungen in die Wirklichkeit zu übersetzen, denselben gleichsam eine plastische Form zu geben.<sup>87</sup>

Ein Zweites wird in den Schulhausbauten der letzten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sichtbar: Der inzwischen verankerte Stellenwert des öffentlichen Schulwesens, der Glaube an Fortschritt durch vom Staat sichergestellte Bildung, verlangten nach repräsentativem Ausdruck. Die Schul-

häuser wurden – neben den Kirchen – zu den dominierenden Bauten im Ortsbild.

83 Zitiert nach einer Abschrift (Schreibmaschinenmanuskript) aus dem Archiv der Primarschulgemeinde Sennwald. Dort wird ebenfalls die Abschrift von Aufzeichnungen des Lehrers Gust Nüesch vom 2. August 1911 aufbewahrt, der zu Göldis Ansprache ausführte: «Am Abend des 21. Juli 1911 sassen der ehrwürdige Herr Pfr. Horn und ich im schmucken Empfangssalon des Pfarrhauses. Vor uns auf dem Tische lagen die altertümlich riechenden Dokumente der Kirchturmkugel [im Sommer 1911 im Zusammenhang mit Renovationsarbeiten vom Turm genommen], in denen wir miteinander herumkramten. Dabei fielen unsere Blicke auch auf eine Schrift, die mich ganz eigentümlich berührte. Es war das Referat, welches Herr Kantonsrat Göldi am 2. Januar 1821 bei der Einweihung des Schulhauses gehalten hat.»

84 Aebi 1964, S. 181.

85 Ebenda, S. 181.

86 Gohl 1888, S. 5.

87 Ebenda, S. 4.

### Bilder

Bildarchiv Hansruedi Rohrer, Buchs: Abb. 1, 19, 20, 21, 22, 24, 26, 27, 45.

Hans Jakob Reich, Salez: Abb. 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 17, 18, 23, 25, 30, 33, 37, 41, 43.

Privatbesitz aus dem Nachlass von Lehrer Christian Göldi, Sevelen: Abb. 15.

Sammlung Albert Bicker, Grabs: Abb. 28, 29, 31.

Sammlung Karl Haldner, Gams: Abb. 32.

Archiv Primarschulgemeinde Frumsen: Abb. 40.

Der Nachweis zu allen übrigen Bildern ist den Bildlegenden in Klammer beigefügt.

### Quellen und Literatur

Aebi 1964: P. AEBI, *Die Geschichte der Politischen Gemeinde Sennwald*. Buchs 1964.

Aebi 1963: R. AEBI, *Geschichte der evangelischen Kirchgemeinden Sennwald-Lienz, Sax-Frumsen und Salez-Haag*. Buchs 1963.

Anderes 1983: B. ANDERES, *Werdenberg – Schloss und Städtchen*. Hg. Amt für Kulturpflege des Kantons St.Gallen. St.Gallen/Buchs 1983.

Ehrensperger 1907: AD. EHRENSPERGER, *Schulhausbauten im Kanton St.Gallen*. – In: *Schulhausbau und soziale Jugendfürsorge im Kanton St.Gallen*. Separatabzug aus dem *Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege* 1907. Zürich 1907.

Festschrift 1953: *Festschrift zur Schulhausweihe in Sax SG*. Hg. Primarschulgemeinde Sax. Sax 1953.

Gabathuler 1986: M. GABATHULER, *Wartauer Schulgeschichte. Auszug aus der Zeit ihrer Gründung bis zur Gegenwart*. Hg. Schulrat Wartau. Buchs 1986.

Gohl 1888: TH. GOHL, *Normalien zum Bau von Volks-Schulhäusern*. St.Gallen 1888.

Kessler 1985: N. KESSLER, *Gams. Ein kurzer Gang durch eine lange Geschichte*. Gams 1985.

Kuratli 1950/1984: J. KURATLI, *Geschichte der Kirche von Wartau-Gretschins*. Buchs 1950; Reprint (mit Vorwort und Anhang) Buchs 1984.

Kuratli 1958/1984: J. KURATLI, *Gefreite Walser. Di gefreita Walser am Cunza un im Pilfris*. Im Selbstverlag des Verfassers 1958; von J. Gabathuler nachbearbeitete Neuauflage Buchs 1984.

Mühlestein 1970: J. MÜHLESTEIN, *Die Geschichte der Schule Haag 1818–1970*. Festschrift zur Schulhaus-Eröffnung 1970.

Mühlestein 1972: J. MÜHLESTEIN, *100 Jahre Realschule Sennwald*. Buchs 1972.

Peter 1960: O. PETER, *Wartau. Eine Gemeinde im st.gallischen Rheintal*. Hg. O. Widmer und Ostschw. Geographische Gesellschaft. St. Gallen 1960.

Saxer 1951: H. SAXER, *Wie Buchs zu seinen ersten Schulhäusern kam und weitere Stätten der Volksbildung schuf*. – In: *Werdenberger & Obertoggenburger* vom 17. August 1951, Beilage zur Eröffnung des Kappelischulhauses. Buchs 1951.

Senn 1862: N. SENN, *Die Werdenberger Chronik. Ein Beitrag zur Geschichte der Kantone St.Gallen und Glarus*. Band II (Schlussheft). Chur 1962; Reprint Buchs 1983.

Seifert 1974: H. SEIFERT, *Ursprung und Entwicklung des Schulwesens in Sevelen*. – In: *Werdenberger & Obertoggenburger* vom 30. 3. 1974. Buchs 1974.

Seifert 1978: H. SEIFERT, *Bau des Schulhauses Rans um 1900/1901*. – In: *Werdenberger & Obertoggenburger* vom 24./25. November 1978. Buchs 1978.

Seitz 1931: J. SEITZ, *Pfarrer Johannes Niederer in Sennwald und die helvetische Schulreform im Werdenberg*. Separatdruck aus dem *Werdenberger & Obertoggenburger*. Buchs o. J. (1931).

Sevelen 1989: Gemeindebroschüre *Sevelen*. Hg. Politische Gemeinde Sevelen. Sevelen 1989.

Sulzberger: H. G. SULZBERGER, *Das ostschweizerische Schulwesen von der Reformation bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*. o. J. (ca. 1870).

Sulzberger (Manuskript): H. G. SULZBERGER, *Handschriftliche Aufzeichnungen zur Seveler Schulgeschichte im Staatsarchiv St.Gallen*.

Thürer 1972: G. THÜRER, *St.Galler Geschichte. Kultur, Staatsleben und Wirtschaft in Kanton und Stadt St.Gallen*. Band II / 4. Buch. St.Gallen 1972.

Wiget 1914: G. WIGET, *Beiträge zur Schulgeschichte des Kantons St.Gallen*. St.Gallen 1914.